



# Zahlen zum Verzweifeln

... aus fränkischer Sicht!



Hausleerstand Ebenhausen (Unterfranken)



## 1. Bevölkerungsentwicklung

### Bevölkerungsentwicklung in den kreisfreien Städten und Landkreisen Bayerns

Veränderung 2035 gegenüber 2015 in Prozent



Veränderung 2035 gegenüber 2015  
in Prozent

| Veränderung 2035 gegenüber 2015 in Prozent | Häufigkeit |
|--|------------|
| unter -7,5 „stark abnehmend“               | 6          |
| -7,5 bis unter -2,5 „abnehmend“            | 17         |
| -2,5 bis unter 2,5 „stabil“                | 20         |
| 2,5 bis unter 7,5 „zunehmend“              | 27         |
| 7,5 bis unter 12,5 „stark zunehmend“       | 18         |
| 12,5 oder mehr „sehr stark zunehmend“      | 8          |

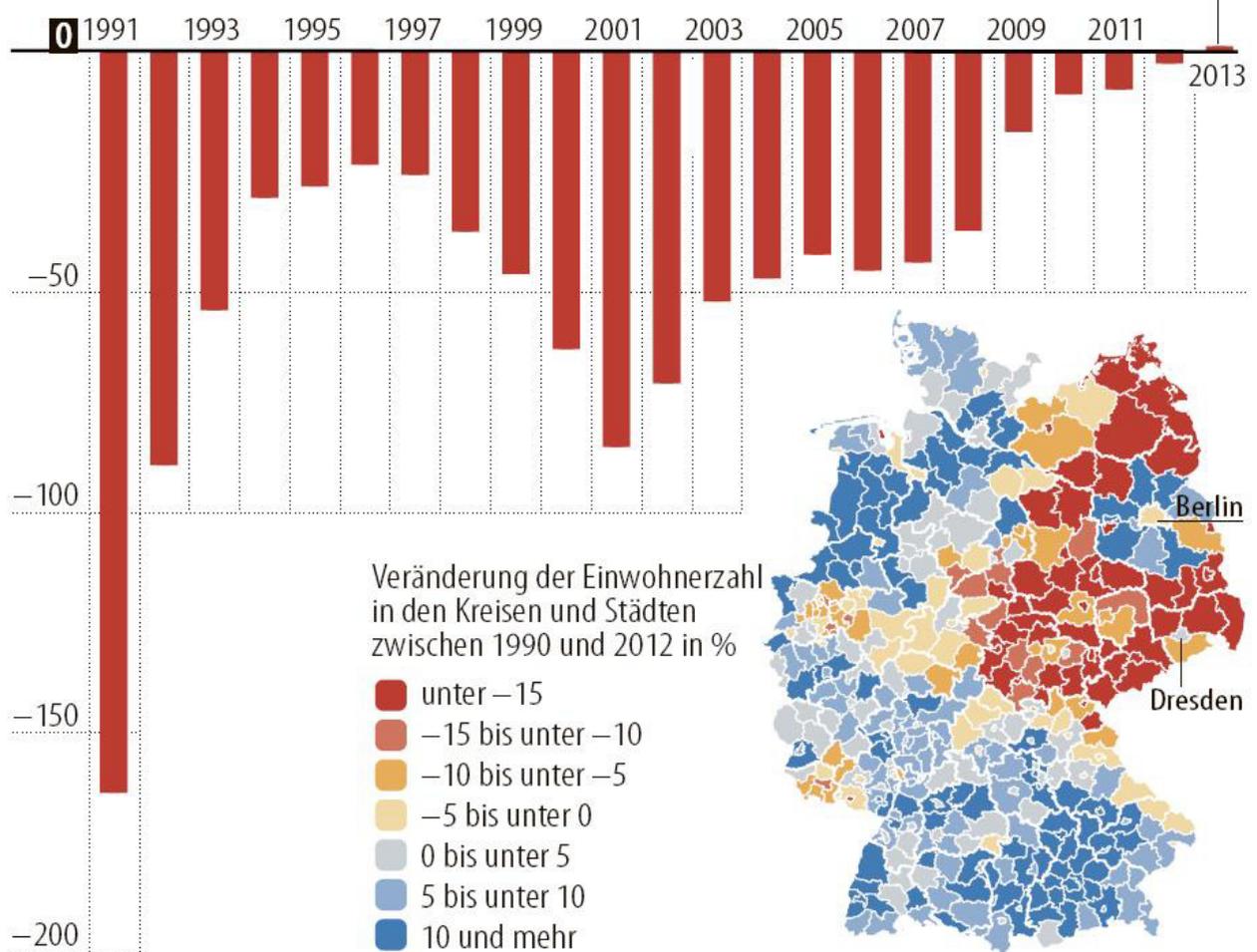
Minimum: Lkr Wunsiedel i. Fichtelgebirge -15,2 %  
Maximum: Lkr Dachau +17,2 %  
**Bayern:** +5,4 %



## Abwanderung aus dem Osten ist unterm Strich gestoppt

Wanderungssaldo von Ost nach West in tausend im Jahr

positive Wanderungsbilanz für  
den Osten von 1200 Menschen



Quelle und Dateivorlage: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung  
aus: FAZ 27.1.2016

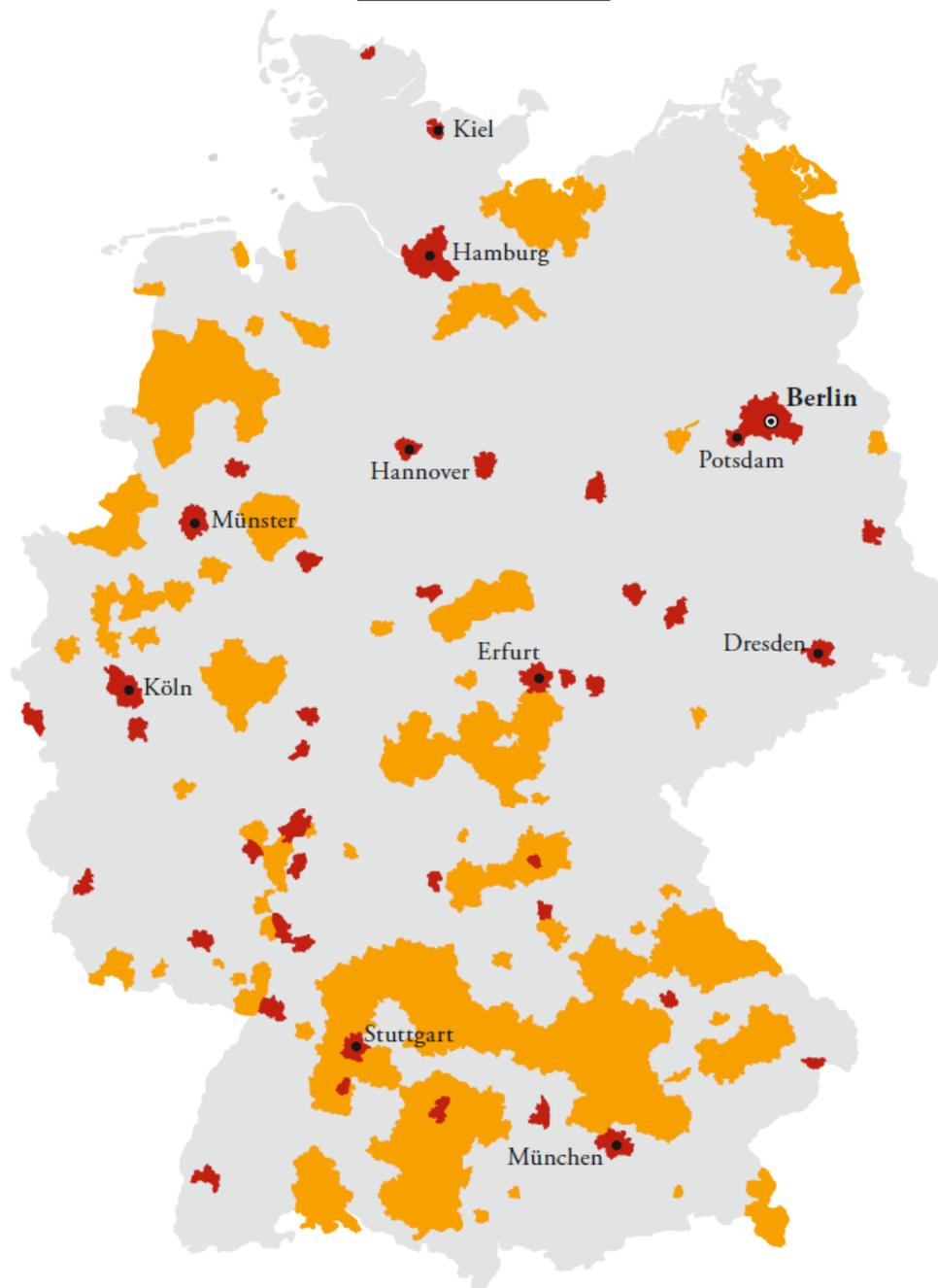
F.A.Z.-Grafik Brocker

Die dramatisch prognostizierten Bevölkerungsverluste lassen für die Zukunft Frankens eine stark negative Entwicklung befürchten. Nach Regierungsbezirken ist das Problem Bevölkerungsverlust ein rein fränkisches (Ober- und Unterfranken). Wenn man diese Negativentwicklung nicht nur abbremsen sondern umkehren will, bräuchte es eine gewaltigen milliarden schweren Kraftanstrengung.

Dabei muss man berücksichtigen, dass Franken auch in den vergangenen 25 Jahren schon erheblich an Bevölkerung verloren hat (sh. oben). Zudem fehlen in Franken inzwischen mangels entsprechender Arbeitsplätze auch die wichtigen jungen Bevölkerungsschichten:



Stand: 31. 12. 2011



ZEIT-GRAFIK/Quelle: empirica

Anteil der 20- bis unter 35-jährigen an der Bevölkerung in Deutschland  
Index: Deutschland = 100

unter 95

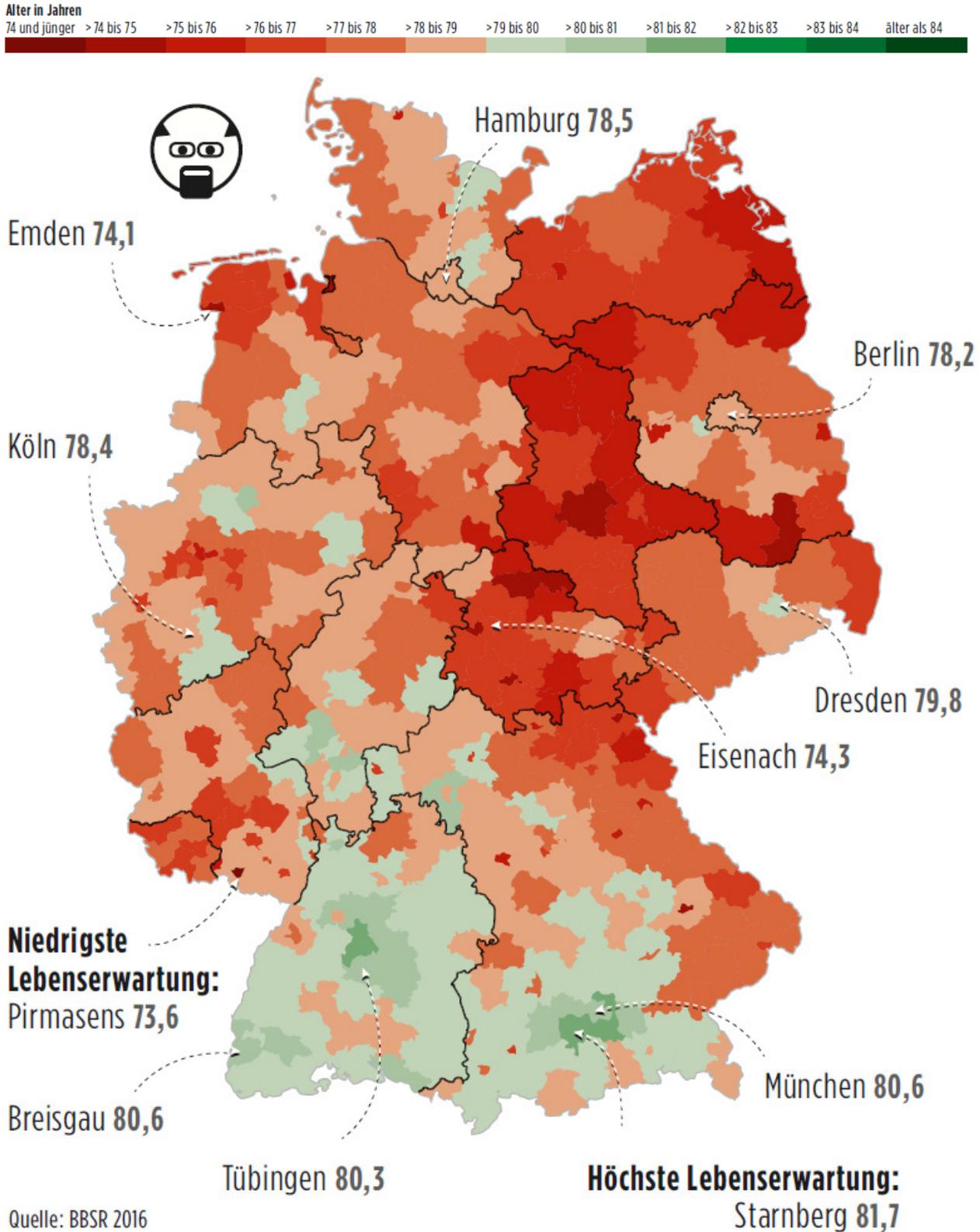
95 bis unter 120

120 und mehr

Aus: ZEIT 40/2014



Leider macht das ungleiche Verhältnis zwischen Franken und dem Süden Bayerns nicht einmal beim Tod halt, wie ein Blick auf die Lebenserwartung zeigt:



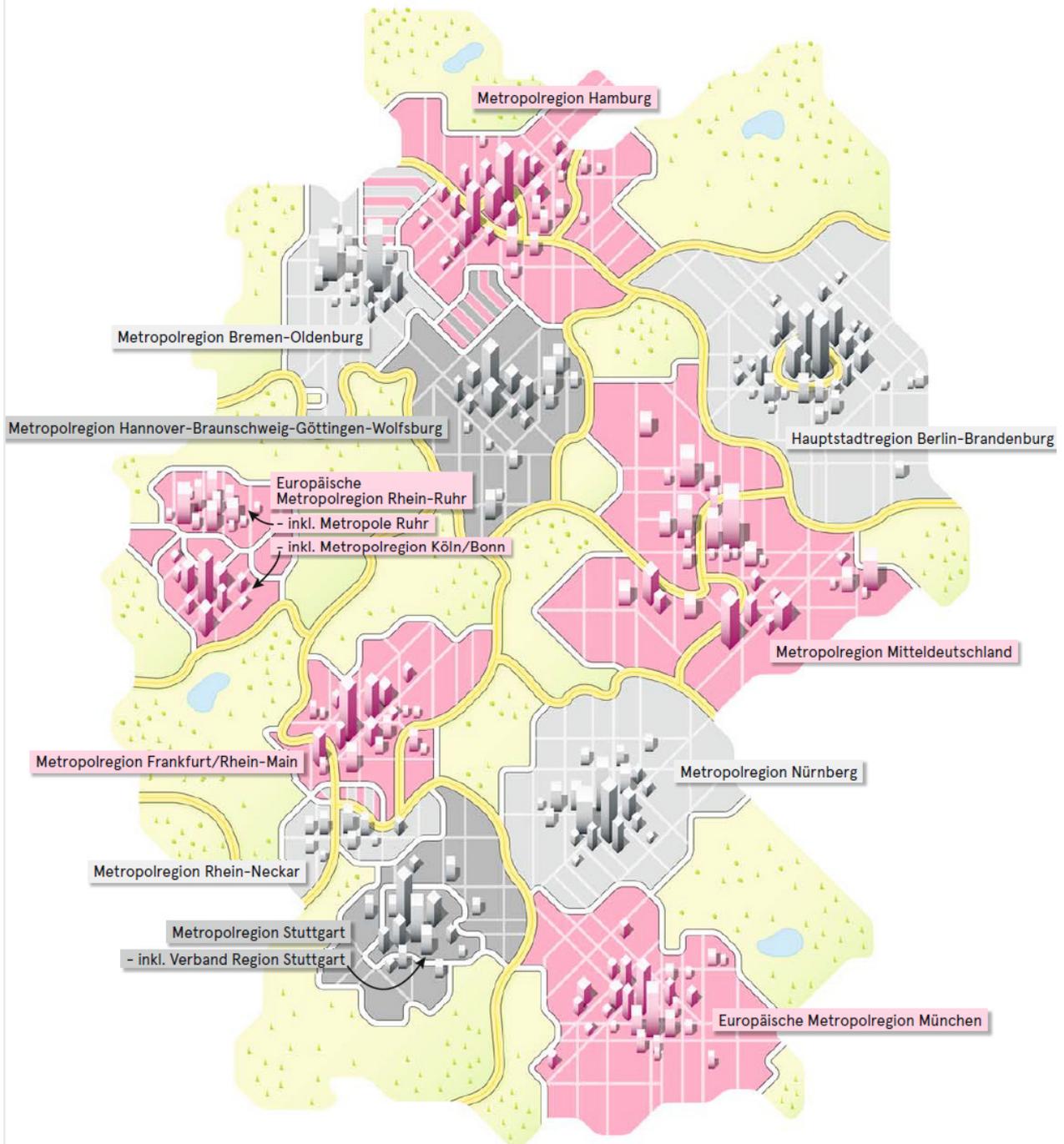


## 2. Vergleich der Metropolregionen Nürnberg und München

Für die Zukunft kommt gerade den Ballungs- und Metropolregionen eine wichtige Rolle zu. Und obwohl die Metropolregionen Nürnberg und München nach Fläche und Einwohnerzahl durchaus vergleichbar sind, ergeben sich gewaltige Unterschiede aufgrund der überproportionalen Förderung Münchens seit den 1970er Jahren. Derartige Unterschiede sind zwischen den Metropolregionen der anderen Bundesländer (vgl. NRW, Baden-Württemberg und Niedersachsen) undenkbar.

Deutschlandkarte

METROPOLREGIONEN





## Metropolregion München

## Metropolregion Nürnberg

### Faktenreport: Silicon München

Die bayerische Metropole ist ein Paradies für Großkonzerne und Start-ups aus der Hightech-Branche. Dank Top-Universitäten und hoher IT-Kompetenz gilt München europaweit als **Digital-Standort Nummer eins**

**Champions-League-Sieger**  
internationales Ranking

1. München
2. London
3. Paris
15. Berlin

**Spitze** Bei einer Studie der EU-Kommission zu den europäischen Digital-Hochburgen landete München vor London und Paris auf Rang eins, Berlin auf Platz 15

**Nummer eins in Deutschland**  
nationales Ranking

1. München
2. Berlin
3. Hamburg
4. Köln
5. Stuttgart
6. Frankfurt/M.
7. Dresden
8. Düsseldorf
9. Karlsruhe
10. Leipzig

**Meister** Eine Studie zur „digitalen Wettbewerbsfähigkeit“ sieht München klar vorn

**Boomende IT-Branche**

- 35 000 Unternehmen
- 147 000 Mitarbeiter
- 85 Mrd. € Umsatz

**Aufschwung** Die Zahl der IT-Firmen und Mitarbeiter steigt seit Jahren. Mit 85 Milliarden Euro Umsatz ist die Branche eine wichtige Säule der Wirtschaft

**Investitionen in den Digitalstandort Bayern**

**2 Mrd. €**  
und  
**20 neue Professuren**

**Umbruch** Bayern investiert viel Geld in die Digitalisierung des Freistaats, etwa durch den Ausbau des Hochgeschwindigkeits-Internets

**Eldorado für Gründer**

- 7 Dax-Konzerne
- 10 große Gründer- und Technologiezentren
- 14 Hochschulen
- 3101 Hightech-Gründungen 2012-2016

**Vernetzt** IT-Firmen in München profitieren von den exzellenten Forschungs-, Entwicklungs- und Bildungseinrichtungen der Stadt

**Digitales Bayern**

**40%** der deutschen IT-Firmen haben ihren Sitz in Bayern, die meisten davon in München und Umland

- Technische Universität München
- Ludwig-Maximilians-Universität
- Hochschule für angew. Wissenschaften
- Universität der Bundeswehr
- zehn weitere Hochschulen

**München zieht Weltkonzerne an**

**Feine Adresse** Viele Technologie- und Internet-Konzerne, darunter Apple, Microsoft und Yahoo, haben Firmensitze in München

?

... leider nichts vergleichbares bekannt und vorweisbar ...

Quellen: EU-Kommission 2014, Deloitte 2016, Wirtschaftsreferat München, Bayerisches Wirtschaftsministerium, IHK München und Oberbayern

aus: Focus 40-2017



Innerhalb des Freistaates Bayern war Franken aufgrund starker Industrialisierung zumindest bis 1945 führend. Viele traditionelle Industriezweige sind jedoch in Franken im Zuge der Globalisierung seit den 1970ern weggebrochen und insbesondere nach Asien abgewandert, wie im Bereich Porzellan, Textil und Elektrotechnik (z.B. AEG und Grundig). Die für die Zukunft wichtigen Hightech-Zweige sind jedoch nunmehr größtenteils in Oberbayern ansässig (sh. unten).

Franken ist daher innerhalb Deutschlands die Globalisierungs-Verliererregion schlechthin, während der Süden Bayerns zu den großen Gewinnern gehört.

:

Wo der Handel mit China und Osteuropa den Arbeitsmarkt beeinflusst hat (nach Landkreisen)

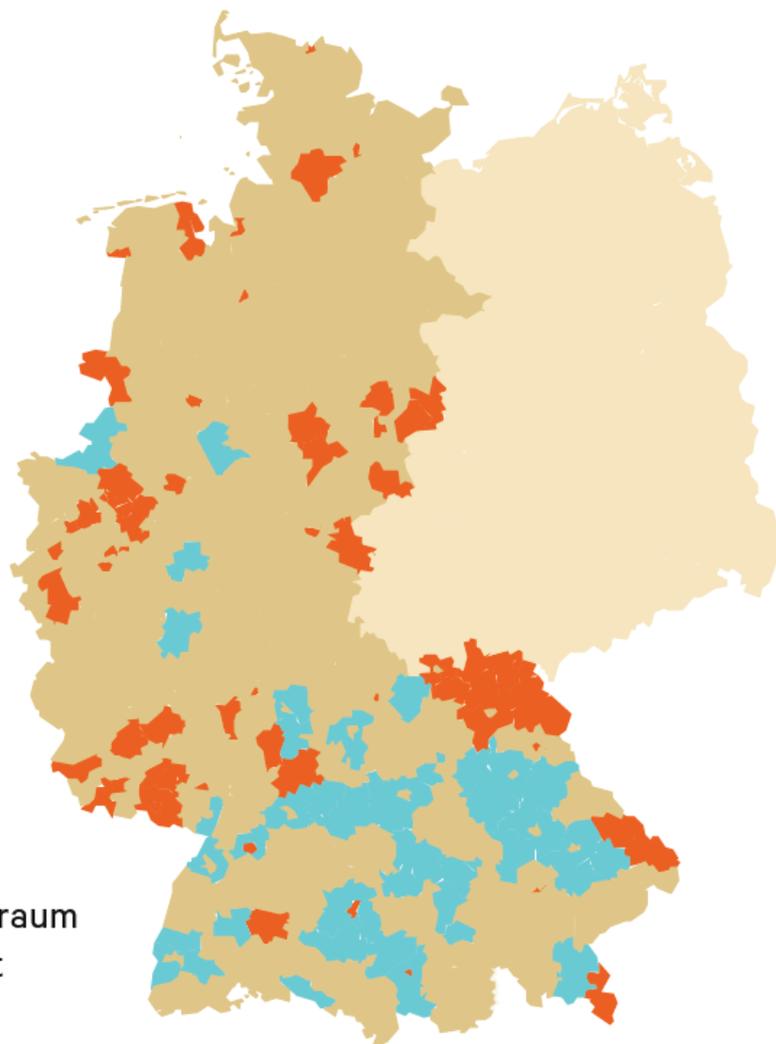


Globalisierungs-  
verlierer



Globalisierungs-  
gewinner

(1978 bis 2014)

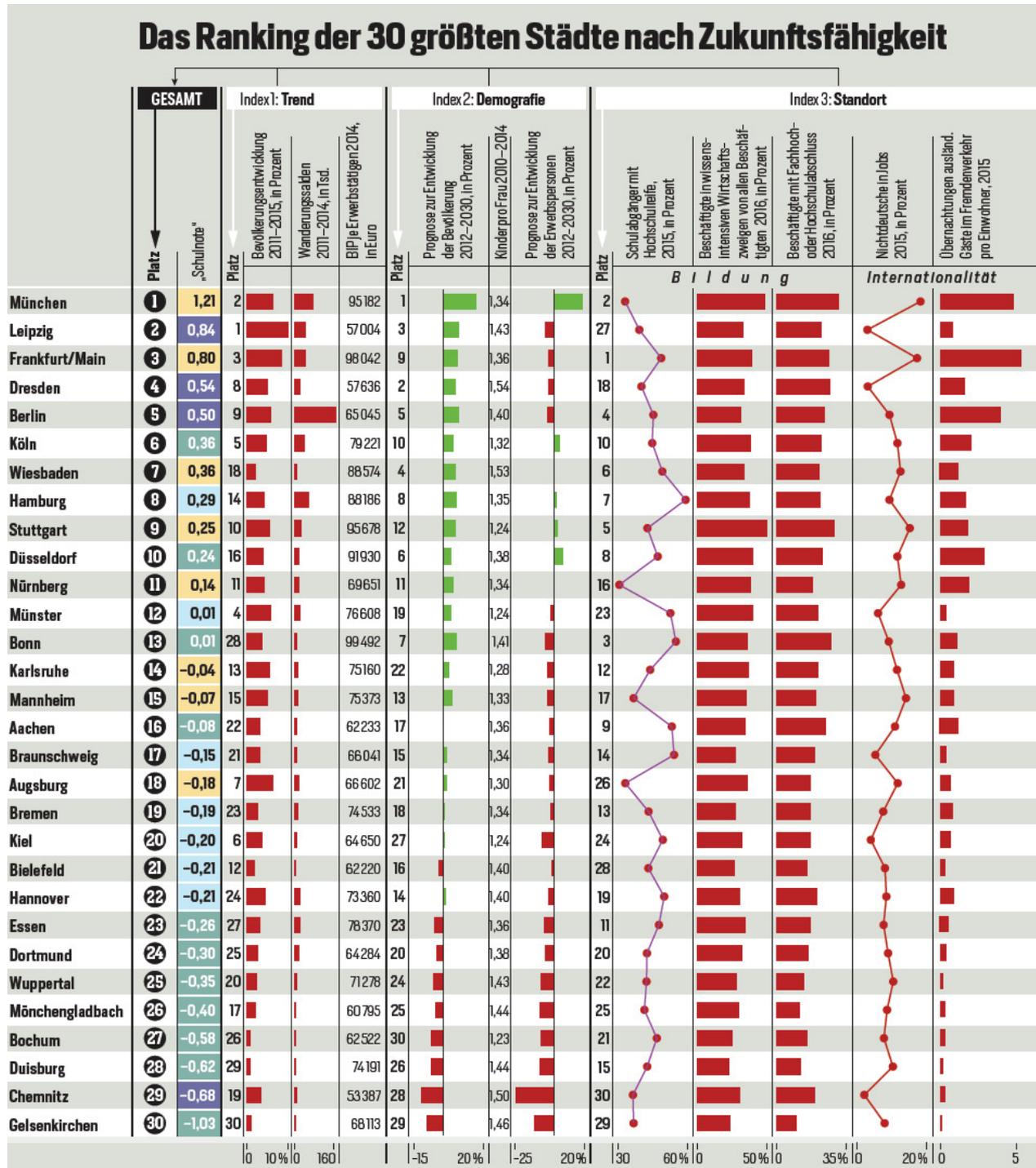


(Ostdeutschland ist  
nicht abgebildet, da  
Daten für diesen Zeitraum  
in Ost und West nicht  
vergleichbar sind)

ZEIT-GRAFIK/Quelle: Düsseldorf Institute for Competition Economics  
aus: ZEIT 50-2016



Bei sämtlichen Städterankings ist Nürnberg inzwischen weit von München abgeschlagen, während die Städte anderer Bundesländer vergleichbare Daten haben (vgl. z.B. Dresden/Leipzig, Düsseldorf/Köln).



aus: Focus 38/2017



## Büromieten in B-Städten

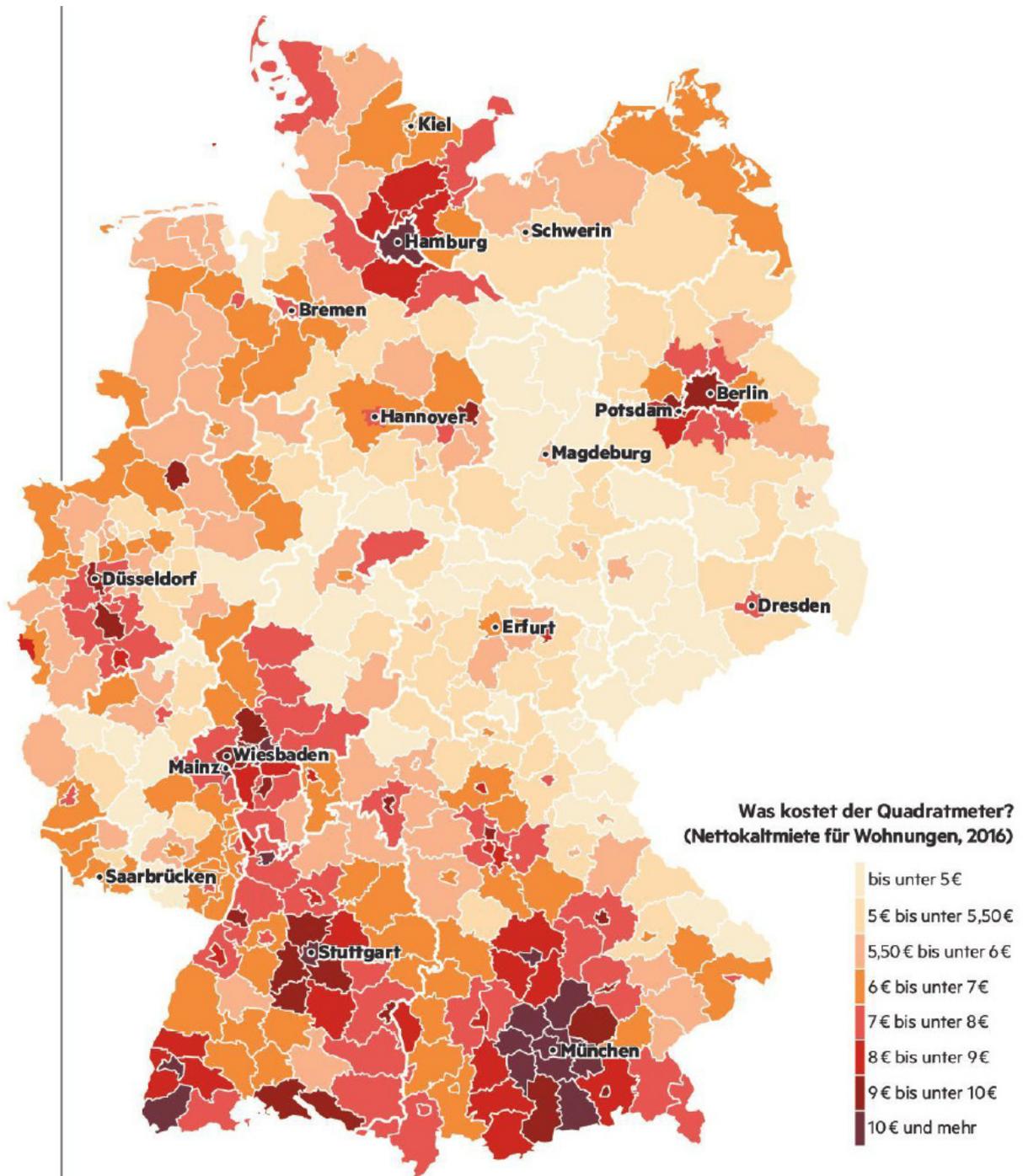
| Prozentualer Anstieg der Mieten<br>in Toplage zwischen 2010 und 2015<br>im Jahresdurchschnitt | Miete in Euro<br>je Quadrat-<br>meter 2015 | Nettoanfangs-<br>rendite 2015<br>in Prozent |            |
|---|--|---|------------|
| Ulm   | 4,9  | 12,3  | 5,9        |
| Heidelberg  | 4,5  | 13,9  | 5,5        |
| Braunschweig  | 4,5  | 10,0  | 5,9        |
| Freiburg im Breisgau  | 4,5  | 10,4  | 5,6        |
| Erlangen  | 3,7  | 10,2  | 6,2        |
| Hannover  | 3,7  | 11,0  | 5,8        |
| Dresden   | 3,5  | 9,1   | 6,1        |
| Leipzig   | 3,2  | 9,4   | 5,7        |
| Münster   | 3,2  | 12,0  | 5,1        |
| Augsburg  | 3,1  | 10,0  | 5,9        |
| Potsdam   | 3,1  | 9,9   | 6,1        |
| Osnabrück   | 2,9  | 8,5   | 6,0        |
| Mannheim  | 2,7  | 12,4  | 5,9        |
| Bremen  | 2,3  | 11,0  | 5,9        |
| Regensburg  | 2,2  | 11,3  | 5,5        |
| Wiesbaden   | 2,0  | 13,1  | 5,4        |
| Karlsruhe   | 1,7  | 11,0  | 5,7        |
| Darmstadt   | 1,6  | 11,0  | 5,8        |
| Bonn  | 1,6  | 16,0  | 5,5        |
| Nürnberg  | 1,4  | 12,0  | 5,7        |
| <b>Durchschnitt</b>   | <b>3,0</b>                                 | <b>11,2</b>                                 | <b>5,8</b> |
| <b>Durchschnitt Top-7<sup>1)</sup></b>  | <b>2,5</b>                                 | <b>18,7</b>                                 | <b>4,7</b> |

1) Sieben deutsche Großstädte. Quelle: Feri Eurorating Services / Foto W. Deuter / F.A.Z.-Grafik Brocker

aus: FAZ vom 8.4.2016



### 3. Immobilienentwicklung



aus: Stern 9/2017

In großen Teilen des ländlichen Fränkens haben (werden) Immobilien jeglichen Wert verloren (verlieren). Nur in bereits entvölkerten Regionen im Osten gibt es vergleichbare ungünstige großflächige Wertentwicklungen der Immobilien.



Wohin eine einseitige Förderung einer Metropole auf dem Immobilienmarkt führen kann, nämlich dass sich kein Normalverdiener eine Immobilie leisten kann, zeigt der Bericht von Karsten Riechers (in BILD München vom 31.5.2017):

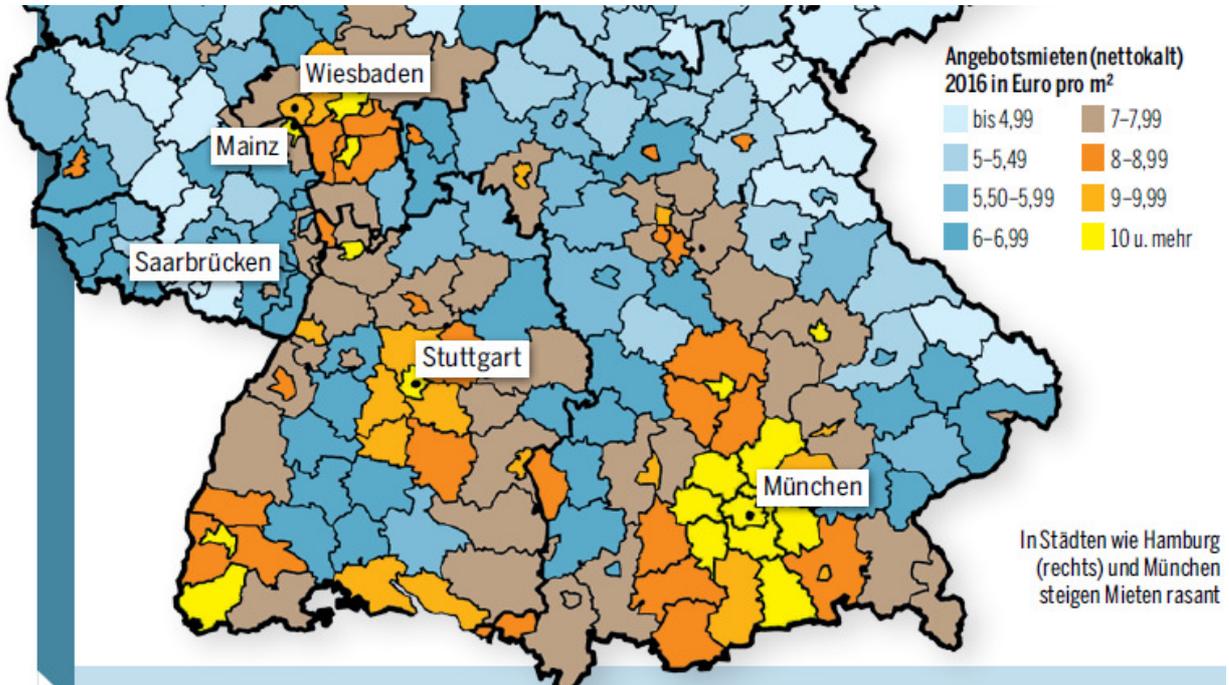
*Ein kleines Stückchen Eigentums-Wohnung – so teuer wie ein Kleinwagen. Bis zu 11.800 Euro kostet mittlerweile ein Quadratmeter Neubau in München, in guter, zentraler Lage. Tendenz weiter steigend. Um 13,5 Prozent auf 7.150 Euro pro Quadratmeter ist der Durchschnittspreis für Neubau-Eigentumswohnungen 2016 geklettert. Bei Bestandswohnungen ging es im Schnitt „nur“ um 10 Prozent nach oben. Altbauten (vor 1929 errichtet) in guter Lage (etwa Haidhausen) kosten mittlerweile 6.700 Euro pro Quadratmeter. In guter, zentraler Lage (Lehel oder Maxvorstadt) werden gar 8.800 Euro verlangt. Durchschnittliche Lage (etwa Milbertshofen, Ramersdorf oder Freimann) geht für 6.550 Euro weg. „Der Immobilien-Wahnsinn geht weiter“, sagte Kommunalreferent Axel Marquardt gestern zur Entwicklung seit 2010. Sein Jahresbericht 2016 über den Immobilienmarkt in München, erstellt vom Gutachterausschuss auf der Basis der Kaufverträge, ist eine 70-seitige, gedruckte Preissteigerung: „Es gibt keine Anzeichen für eine Preis-Blase.“ Marquardt nannte auch Spitzen des Wahnsinns:*

*„28.000 Euro pro Quadratmeter für eine Eigentumswohnung in der Altstadt, 19 Millionen Euro für eine Villa und 11 Millionen Euro nur für das Grundstück mit Baurecht für ein Einfamilien-Haus!“ Zwischen einer und 1,9 Millionen Euro muss man in München für ein neues, freistehendes Einfamilienhaus zahlen. Ein gebrauchtes kostet mit 900.000 bis zwei Millionen Euro gleich viel. Auch Doppelhaushälften (1 Million Euro) oder Reihenhäuser (670.000 bis 890.000 Euro) sind nur etwas für Betuchte.*

Für ein Haus in München kann man daher ca. 5 bis 50 (!) Häuser in Oberfranken kaufen. Dies ist umso erschreckender, weil der maßgebliche Index für die Entwicklung einer Region in Zeiten des Facharbeitermangels nicht mehr die Arbeitslosenzahlen sondern die Immobilienzahlen sind.

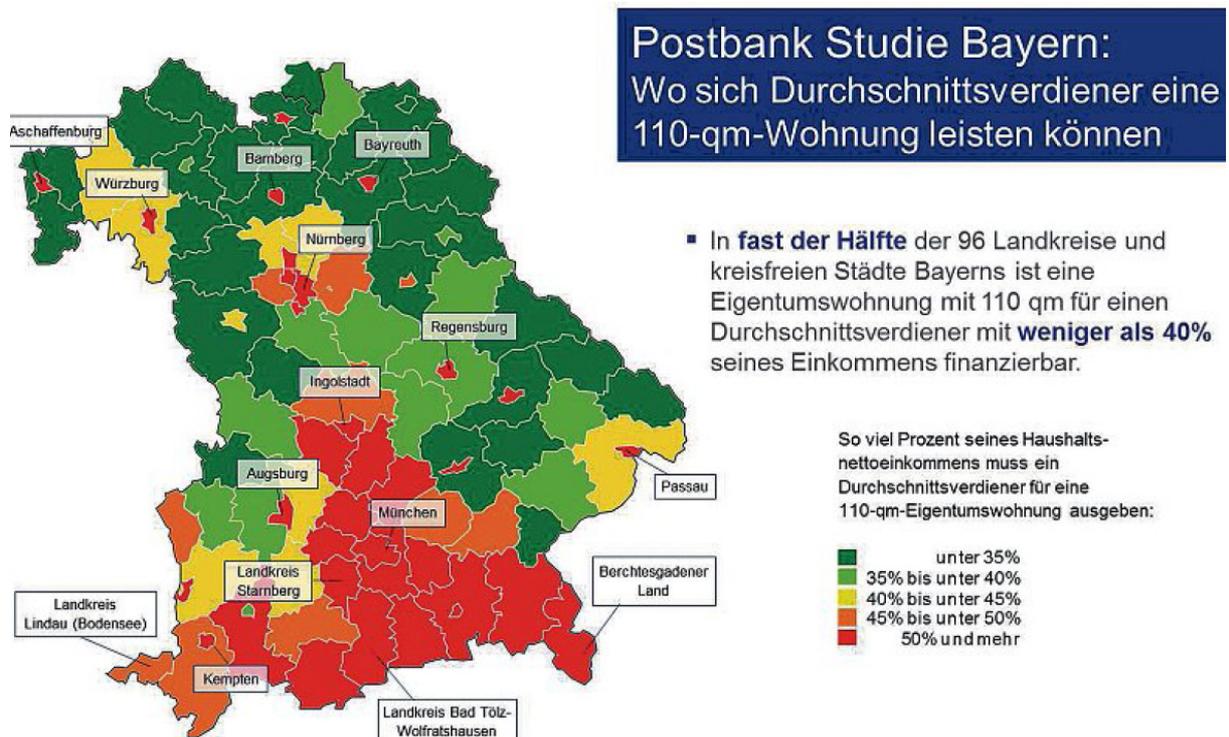


Aber auch auf dem Mietmarkt sind vergleichbare Tendenzen erkennbar:



aus: Wissen (Hörzu), 3-2017

Wenigstens kann sich in großen Teilen Frankens eine Durchschnitts-Verdiener-Familie noch eine Wohnung leisten:

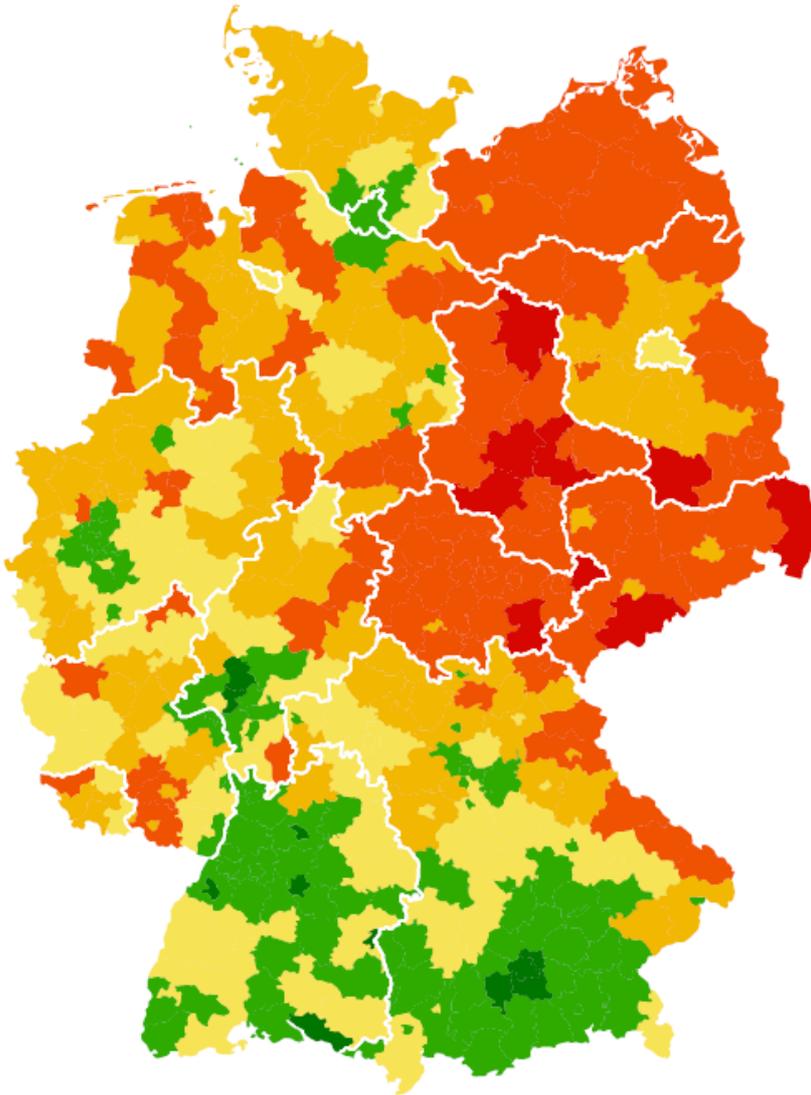


aus: BSZ vom 11.9.2015



## 4. Einkommen

# Einkommen und Attraktivität



Ein klares Nord-Süd-Gefälle bei Gehältern

### Gesamtranking

sehr gut

sehr schlecht



aus: Focus 48-2016



## 5. Kommunen

Auch Frankens Kommunen stehen durchweg schlechter da als diejenigen im Süden Bayerns. Es bestehen zudem ausgeprägte Abkopplungs- und Peripherisierungstendenzen:

### Die Steuerkraft der Kommunen

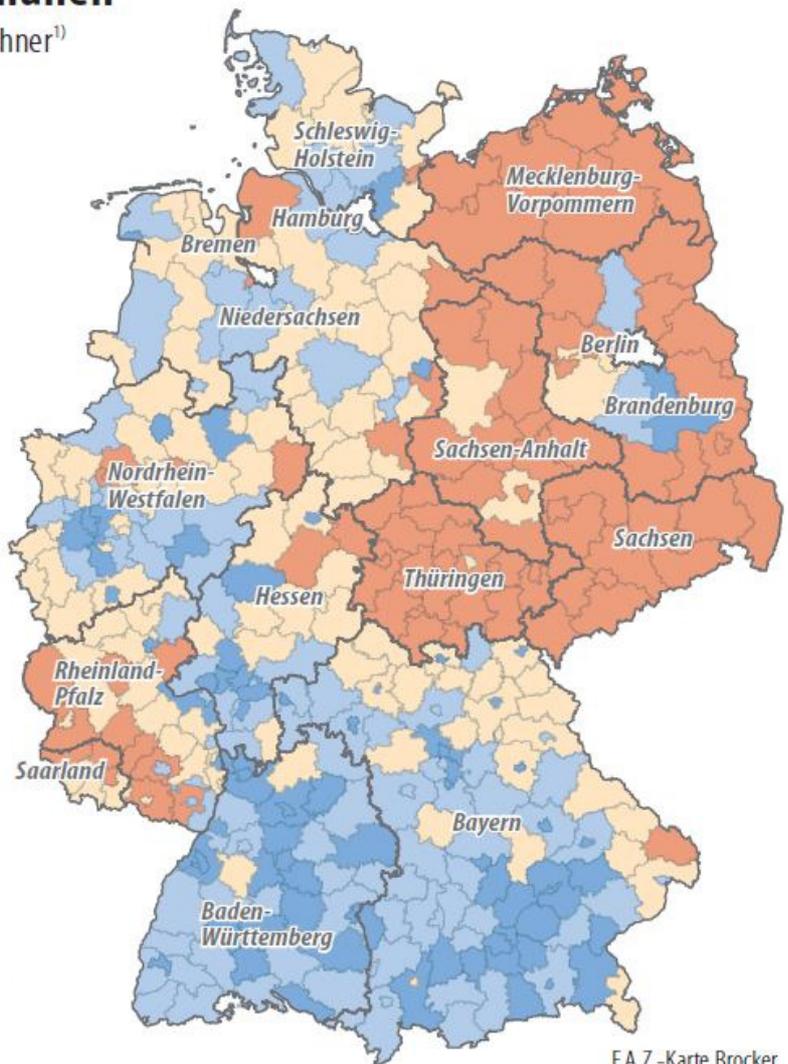
Steuereinnahmen 2015 in Euro je Einwohner<sup>1)</sup>



#### Extreme Unterschiede

|                       |      |
|-----------------------|------|
| München (Landkreis)   | 3712 |
| Dingolfing-Landau     | 2745 |
| Frankfurt am Main     | 2713 |
| Coburg                | 2308 |
| München (Stadt)       | 2158 |
| Regensburg            | 2091 |
| Main-Taunus-Kreis     | 2023 |
| <hr/>                 |      |
| Altenburger Land      | 562  |
| Halle (Saale)         | 561  |
| Kyffhäuserkreis       | 561  |
| Unstrut-Hainich-Kreis | 560  |
| Elbe-Elster           | 559  |
| Hildburghausen        | 558  |
| Mansfeld-Südharz      | 510  |

1) Ohne Stadtstaaten.  
Quelle: Bertelsmann Stiftung

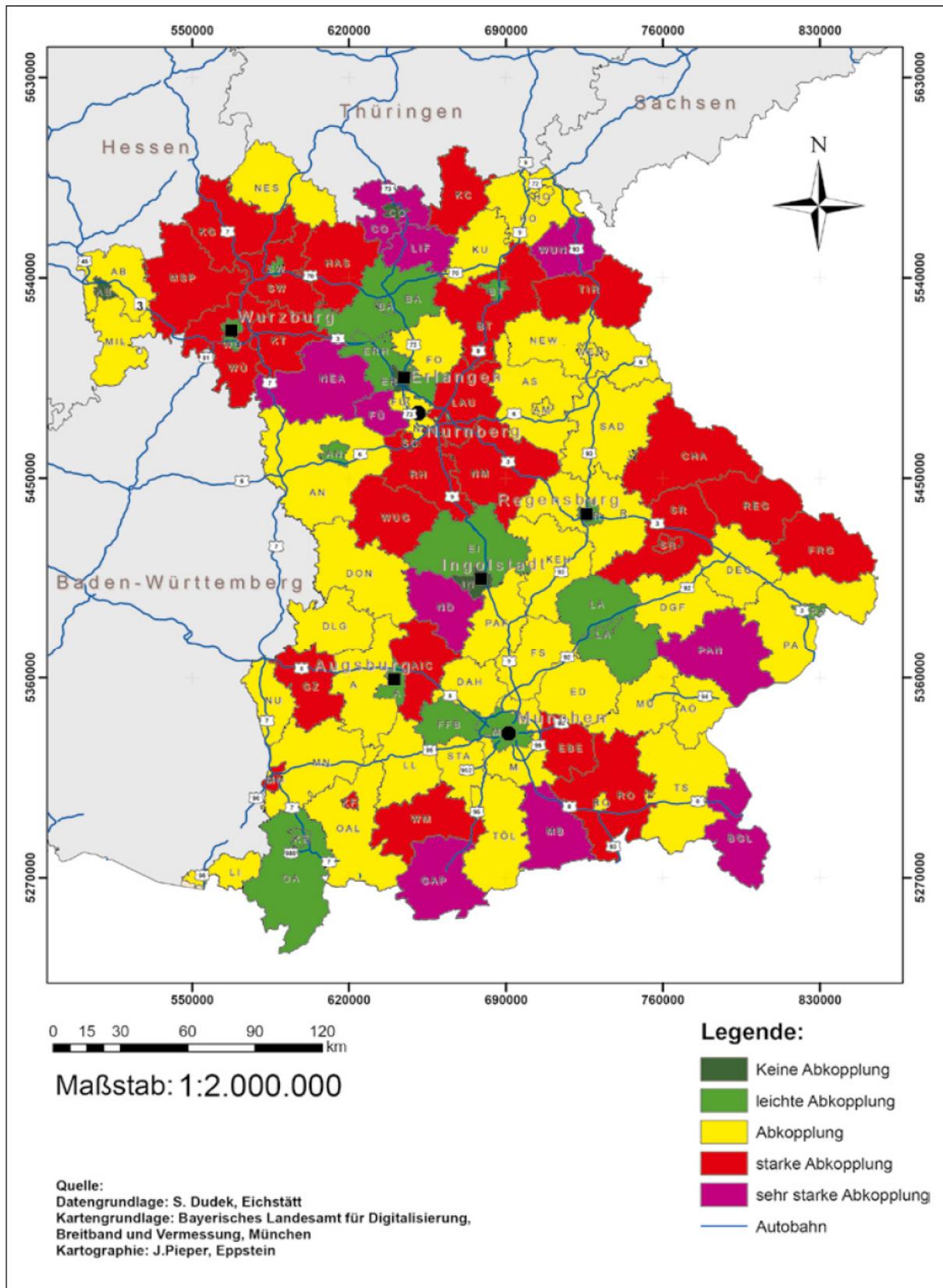


F.A.Z.-Karte Brocker

aus: FAZ vom 10.08.2017



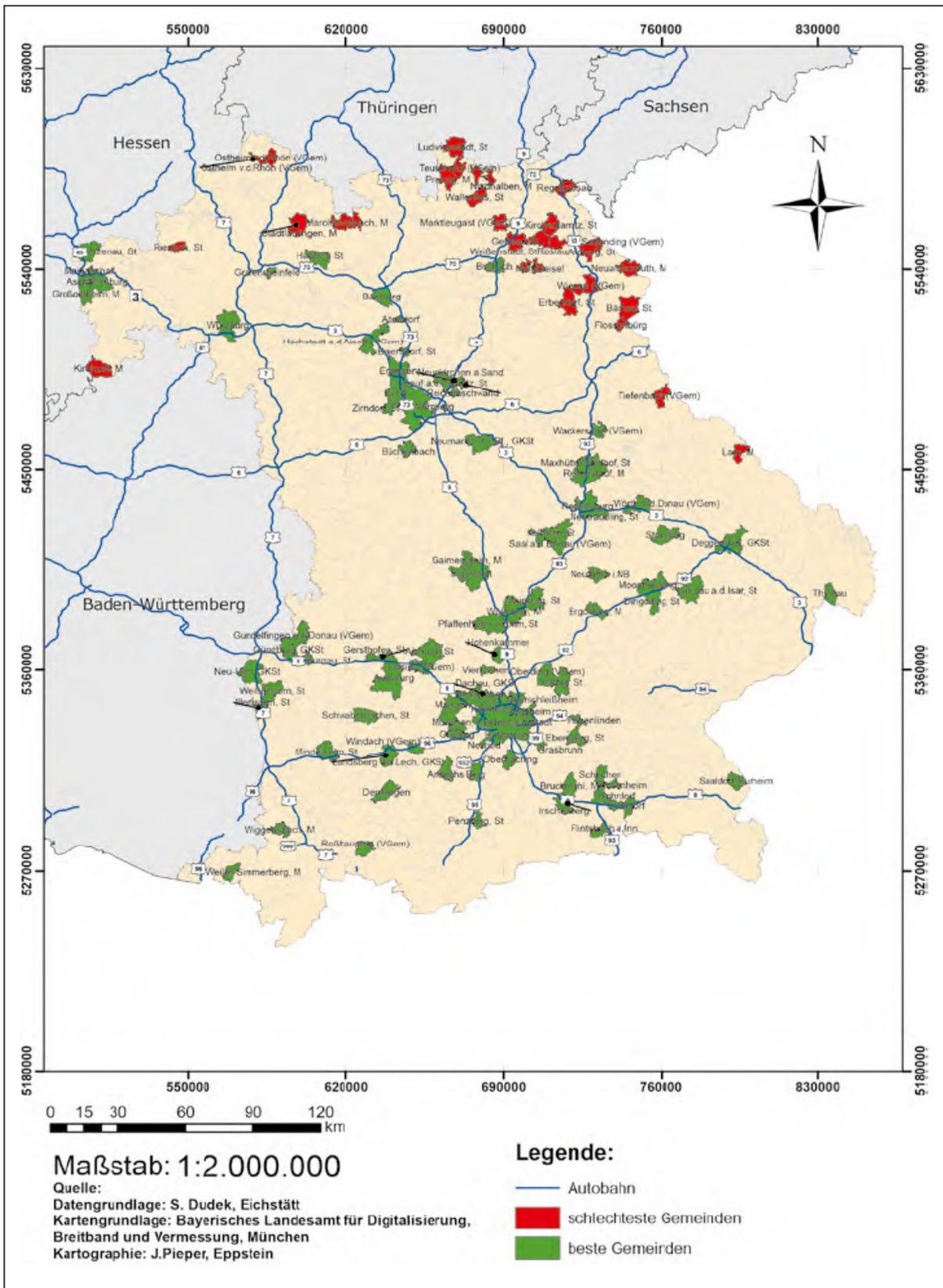
Abbildung 5: Ökonomische Abkopplungsprozesse bayerischer Kreise



aus: Gleichwertige Lebensverhältnisse in Bayern, Studie Dudek/Kallert 2017



Abbildung 6: Erfolgreiche und peripherisierte Kommunen in Bayern

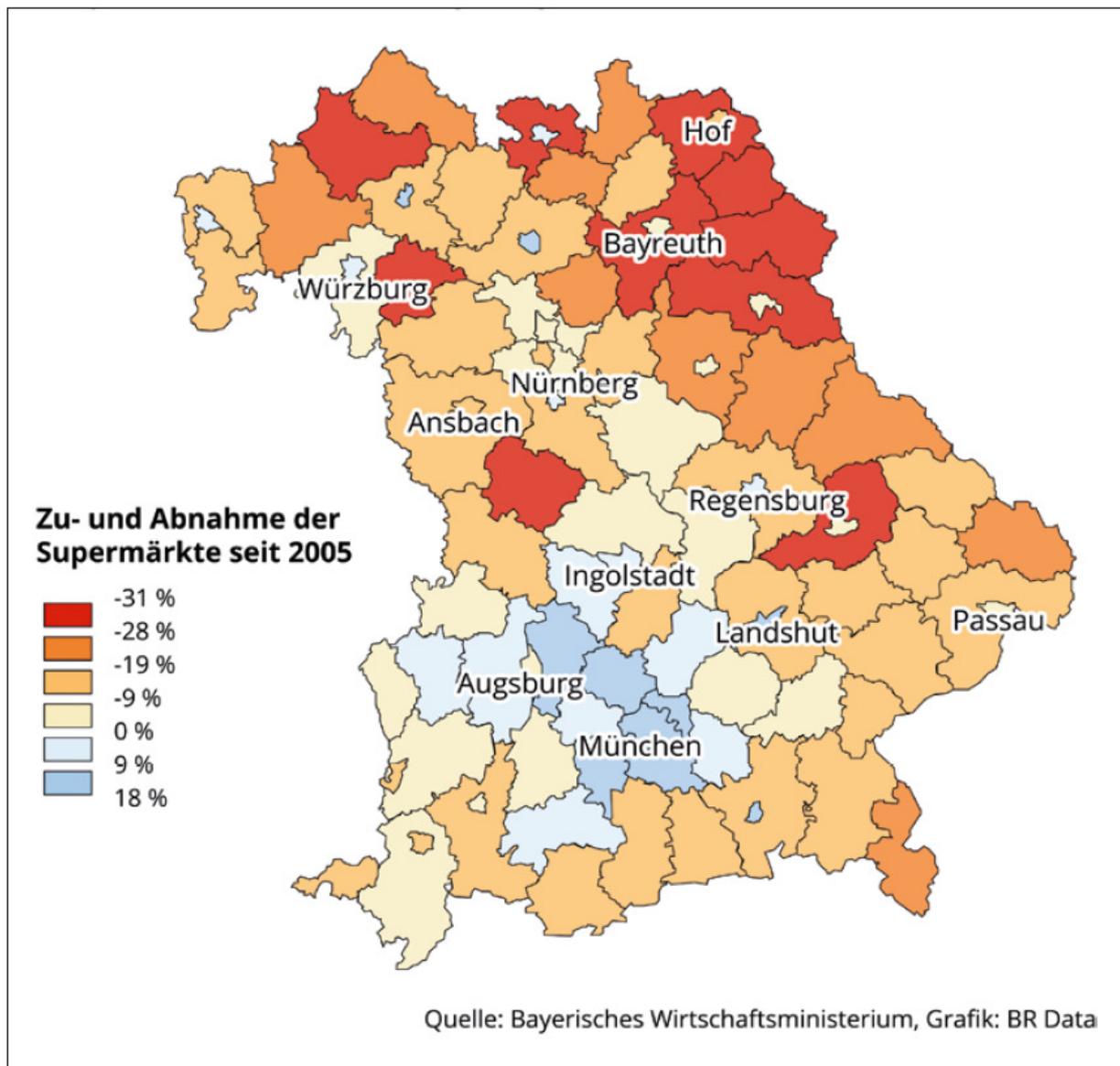


aus: Gleichwertige Lebensverhältnisse in Bayern, Studie Dudek/Kallert 2017



Die prekäre Situation Frankens Kommunen lässt sich auch an der Abnahme der Nahversorgungseinrichtungen erkennen:

Abbildung 7: Bayern: Nahversorgung in Gefahr



aus: Gleichwertige Lebensverhältnisse in Bayern, Studie Dudek/Kallert 2017

Darüber hinaus schließen inzwischen in Franken auch Wirtshäuser, Bäcker und Metzger immer häufiger ohne dass es hierzu die Chance zu einer Abhilfe z.B. mit staatlicher Fördermöglichkeit gäbe.



Die schlechte Finanzsituation der fränkischen Kommunen schlägt direkt auf den Bürger durch, wie an der Anzahl der **Straßenausbaubeitragssatzungen** (Strabs) erkennbar ist:

- \* 97 % der Kommunen in Unterfranken haben eine Strabs.
- \* 72 % der oberfränkischen Kommunen haben eine Strabs.
- \* Nur 39 % der niederbayerischen Gemeinden haben eine Strabs (übrige Regierungsbezirke unbekannt, München hat jedoch keine Strabs).

In Form der Straßenausbaubeiträge bekommen auch die fränkischen Bürger die Finanzschwäche ihrer Kommune zu spüren und büßen so für die einseitige Förderung des Südens in Bayern mit (pro Jahr müssen ca. 200 Millionen die Bürger für Straßenausbaubeiträge aufbringen, während der Freistaat Bayern pro Jahr ca. 2 Milliarden Schulden getilgt hat - für Infrastruktureinrichtungen hauptsächlich seit den 1970ern zumeist im Süden). Zudem sind hier negative Infrastruktureffekte erkennbar, weil nachvollziehbarerweise fränkische Kommunalpolitiker die Auseinandersetzung mit dem Bürger und die Verschlechterung des sozialen Klimas im Dorf scheuen (sh. Beispiel unten). Auch das nicht abkassierpflichtige Sanierungsmodell, bei dem nur die Deckschicht abgefräst wird, ist letztlich nicht nachhaltig. Letztlich gibt es nur 2 gerechte Lösungen: Alle Bürger im Bundesland müssen die Gebühr zahlen oder keiner. Dass größtenteils nur die Franken zahlen müssen, ist ungerecht!



Protestplakat in der Gemeinde Weidach (Lkr. Coburg)

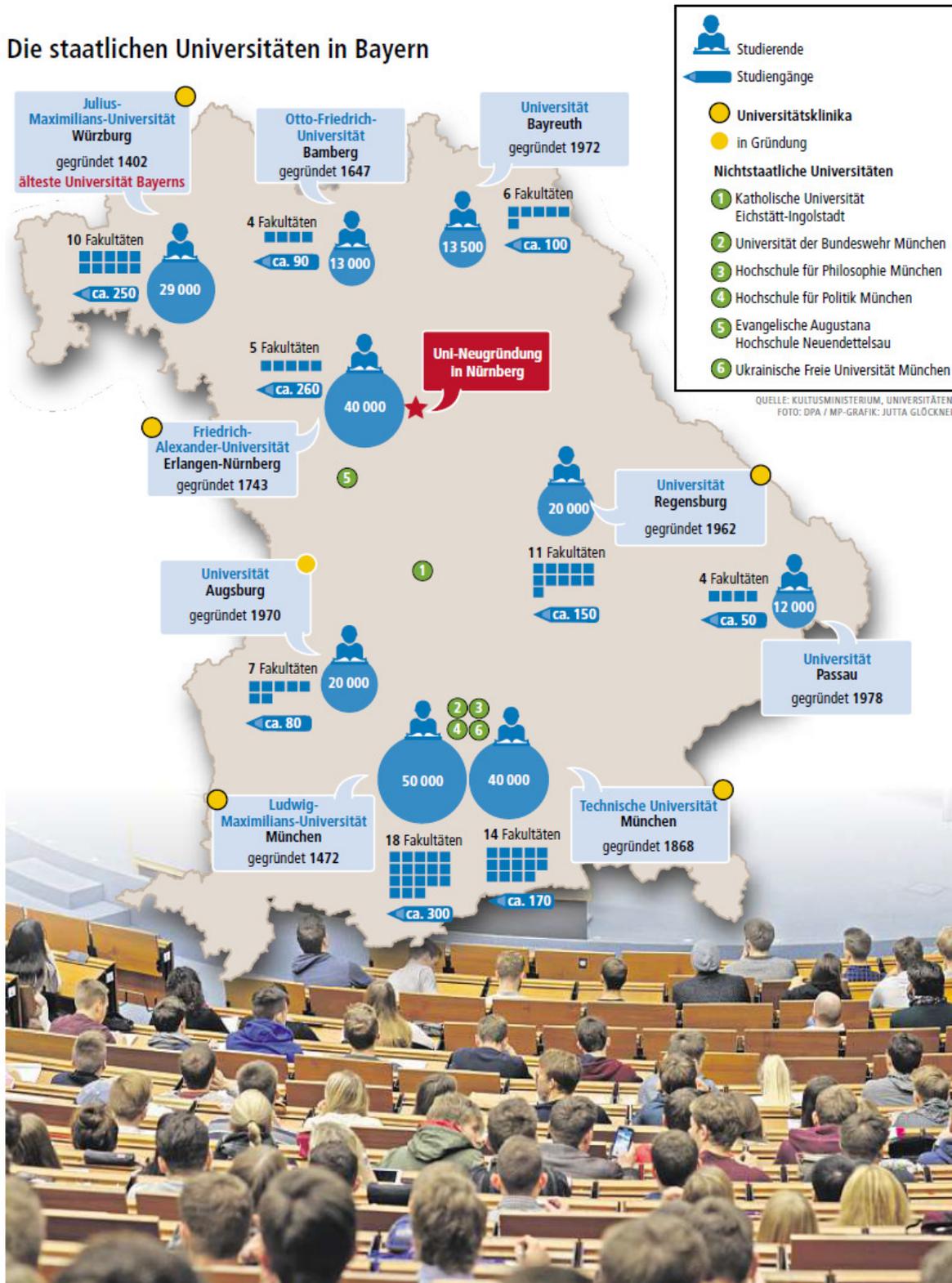
Die **Stabilisierungshilfen** sind grundsätzlich ein begrüßenswerter und wichtiger Beitrag für die finanzielle Sanierung armer Kommunen seit ca. 3 Jahren. Teilweise sind mit diesen aber Auflagen verbunden, die kontraproduktiv sind. So muss z.B. die Gewerbesteuer auf den Landesdurchschnitt angehoben werden, wodurch die Gewerbesteuer im regionalen Vergleich dann über dem Durchschnitt liegt (vgl. Beispiel Wallenfels im Lkr. Kronach).



## 6. Bildung

Die Studentenzahlen an den Universitäten in Bayern stehen grundsätzlich in etwa im Verhältnis zu den Einwohnerzahlen der jeweiligen Region:

### Die staatlichen Universitäten in Bayern



aus: KT, 4.8.2017



Die Förder-Verteilung insbesondere bezüglich der sog. Exzellenz-Gelder spricht jedoch eine andere Sprache und geht mal wieder zu Lasten Frankens:

## Neue Eliten

Wohin die Gelder der  
Exzellenzinitiative fließen

-  Elite-Unis
-  Abgelehnte Elite-Anträge
-  Exzellenzcluster
-  Graduiertenschulen
-  Hochschulübergreifende Projekte

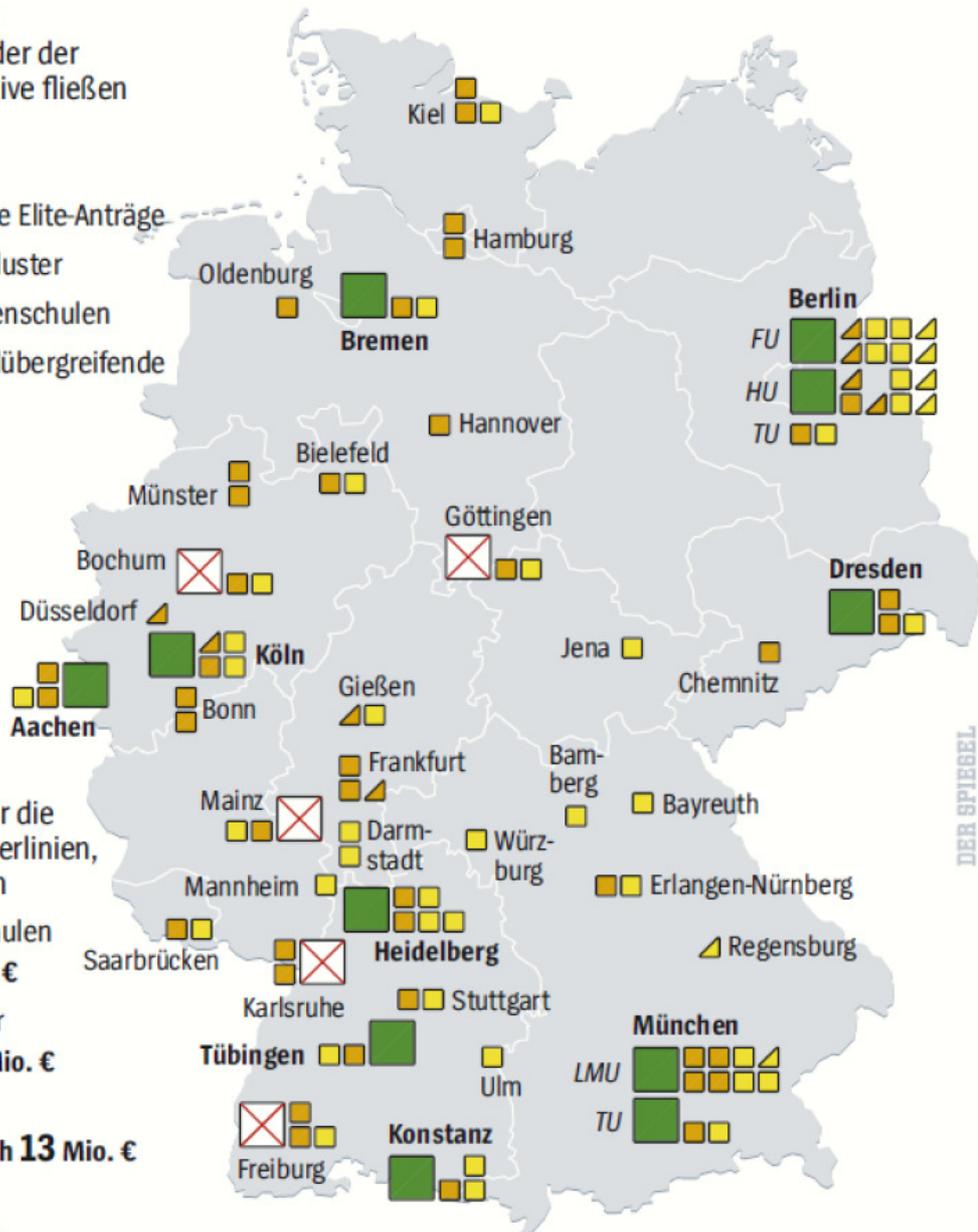
Richtgrößen für die  
einzelnen Förderlinien,  
Jahressummen

Graduiertenschulen  
**1,2 bis 3 Mio. €**

Exzellenzcluster  
**3,6 bis 9,6 Mio. €**

Elite-Unis  
**durchschnittlich 13 Mio. €**

Quellen:  
Wissenschaftsrat, DFG

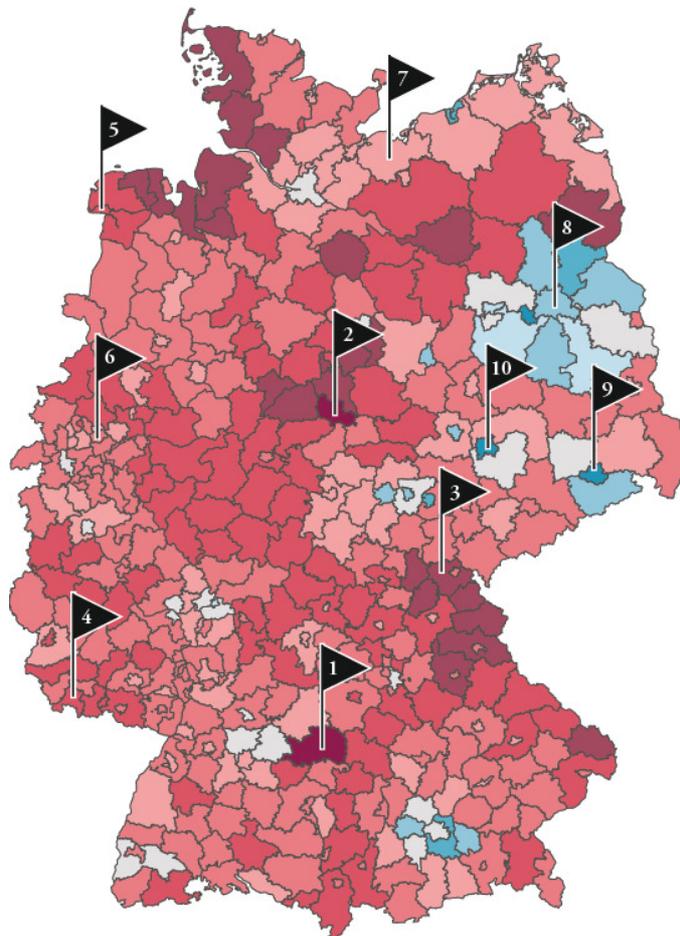


Stand 2012

Im Februar 2017 wurde zudem beschlossen, dass es an fränkischen Universitäten kein **Studienkolleg für ausländische Studien-Interessenten** geben wird. Am bestehenden Kolleg in München besteht eine Kapazität für 300 ausländische Studienanwärter, die für ganz Bayern ausreichend sei. Franken wird somit praktisch von der zunehmenden Internationalisierung der Wissenschaft ausgeschlossen und abgekoppelt.



Auch bei der Entwicklung der studienrelevanten Bevölkerung schlägt die demografische Entwicklung zuungunsten Frankens durch:



### Demografische Entwicklung der Studienrelevanten Bevölkerung

Voraussichtliche prozentuale Veränderung der studienrelevanten Alterskohorte (16–19-Jährige) bis zum Jahr 2035 je Kreis

|                               |         |
|-------------------------------|---------|
| 1 Ostalbkreis.....            | - 56,12 |
| 2 Osterode am Harz.....       | - 42,46 |
| 3 Hof.....                    | - 36,97 |
| 4 Regionalverband Saarbrücken | - 23,24 |
| 5 Emden, Stadt.....           | - 22,12 |
| 6 Bochum, Stadt.....          | - 18,63 |
| 7 Nordwestmecklenburg.....    | - 6,86  |
| 8 Berlin, Stadt.....          | + 7,06  |
| 9 Dresden, Stadt.....         | + 37,22 |
| 10 Leipzig, Stadt.....        | + 40,06 |

- 56,12 %  + 40,06 %

ZEIT-GRAFIK/Quelle: CHE Consult 2016

Bezüglich der **Übertrittsquote aufs Gymnasium** gibt es zwischen Franken und Oberbayern erhebliche Unterschiede, wie folgende Zahlen aus 2015 beweisen:

- \* Nördlicher Landkreis Kronach: ca. 20 %
- \* Ländlicher fränkischer Raum: ca. 30 %
- \* Landkreis München: 61 %

Weil kaum anzunehmen ist, dass fränkische Landkinder dümmer wie oberbayerische Ballungsraum-Kinder sind, wird hier erkennbar, dass die Infrastruktur zuungunsten Frankens sogar auf den Bildungsabschluss fränkischer Kinder "durchschlägt".

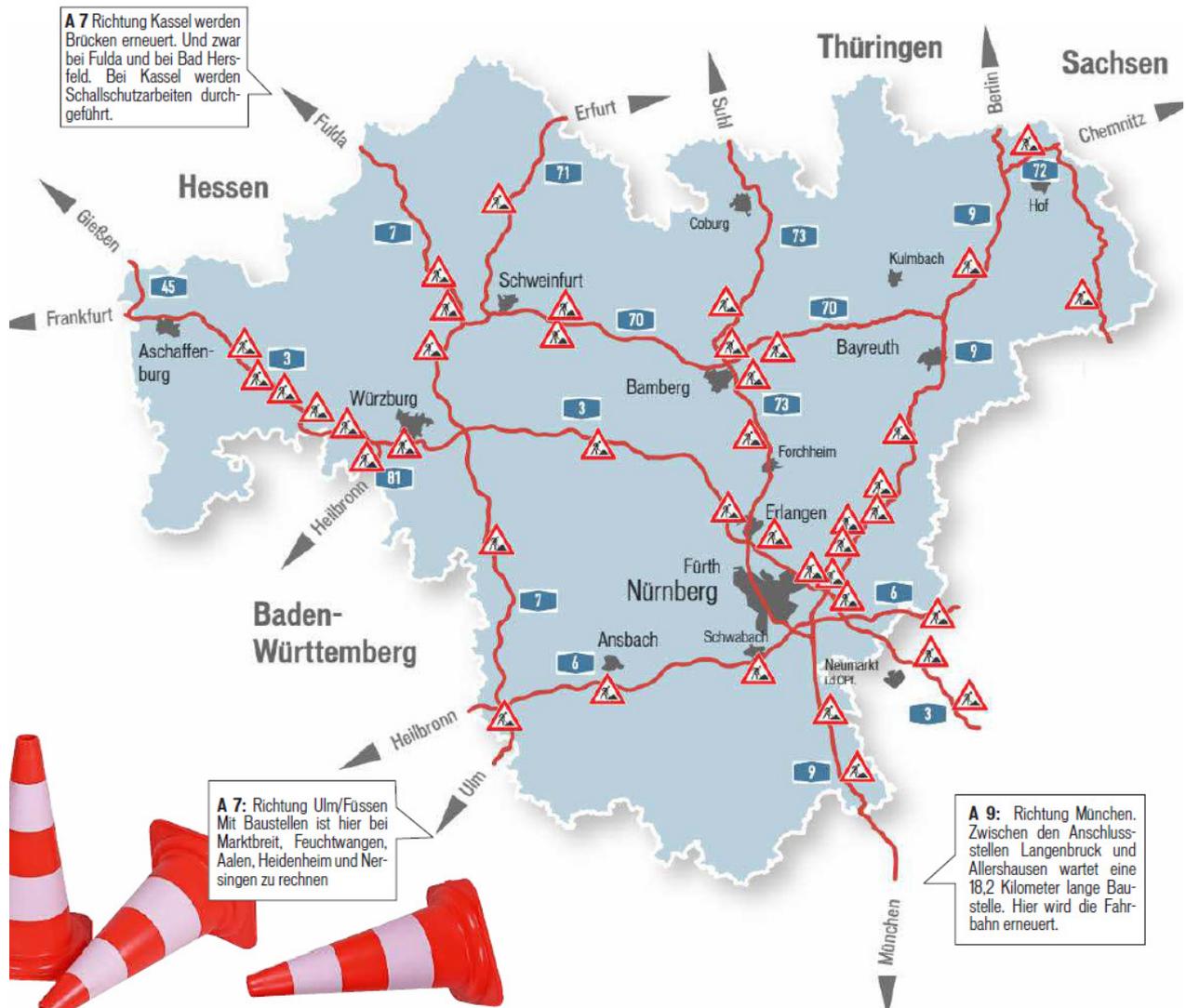
Die **Lehrerkollegien** in Oberbayern wurden zuletzt immer jünger, die in Oberfranken immer älter (Stand 2015). In Unterfranken, Oberfranken und der Oberpfalz beträgt der Anteil der über 40-jährigen Grundschul-Lehrer 80 %, in Oberbayern nur 58 %, im Bereich der Mittelschulen ist das Verhältnis ähnlich. Die Schülerzahlen werden in Oberfranken von derzeit ca. 103.000 auf 86.000 im Jahr 2030 sinken, während die in Oberbayern von aktuell 458.000 auf über 500.000 steigen werden.

Während in Unterfranken händeringend Lehrer für Grund- und Mittelschulen gesucht und benötigt werden, werden viele unterfränkische Jung-Lehrer nach Hessen und Baden-Württemberg vergrault (2016 ca. 100), weil das Kultusministerium diese offenbar heimatverbundenen fränkischen Junglehrer nach Oberbayern versetzen wollte (aus: BSZ 23.6.2017, KT 27.6.2017).



## 7. Infrastruktur Straße - Schiene

Gefühlt ist Frankens Autobahnnetz, das so wichtige Ost-West- und Nord-Süd-Verbindungen wie die A3, A6, A7 und A9 beinhaltet, derzeit eine einzige Baustelle:



Autobahn-Nadelöhr Franken (aus: FT vom 23.7.2016)

Leider wurde hier offensichtlich in Jahrzehnten ein milliardenstarker Infrastruktur-Stau aufgebaut. Dass die Nürnberger Stadtautobahn A 73 nach wie vor nicht durchgängig ist, spricht auch Bände.

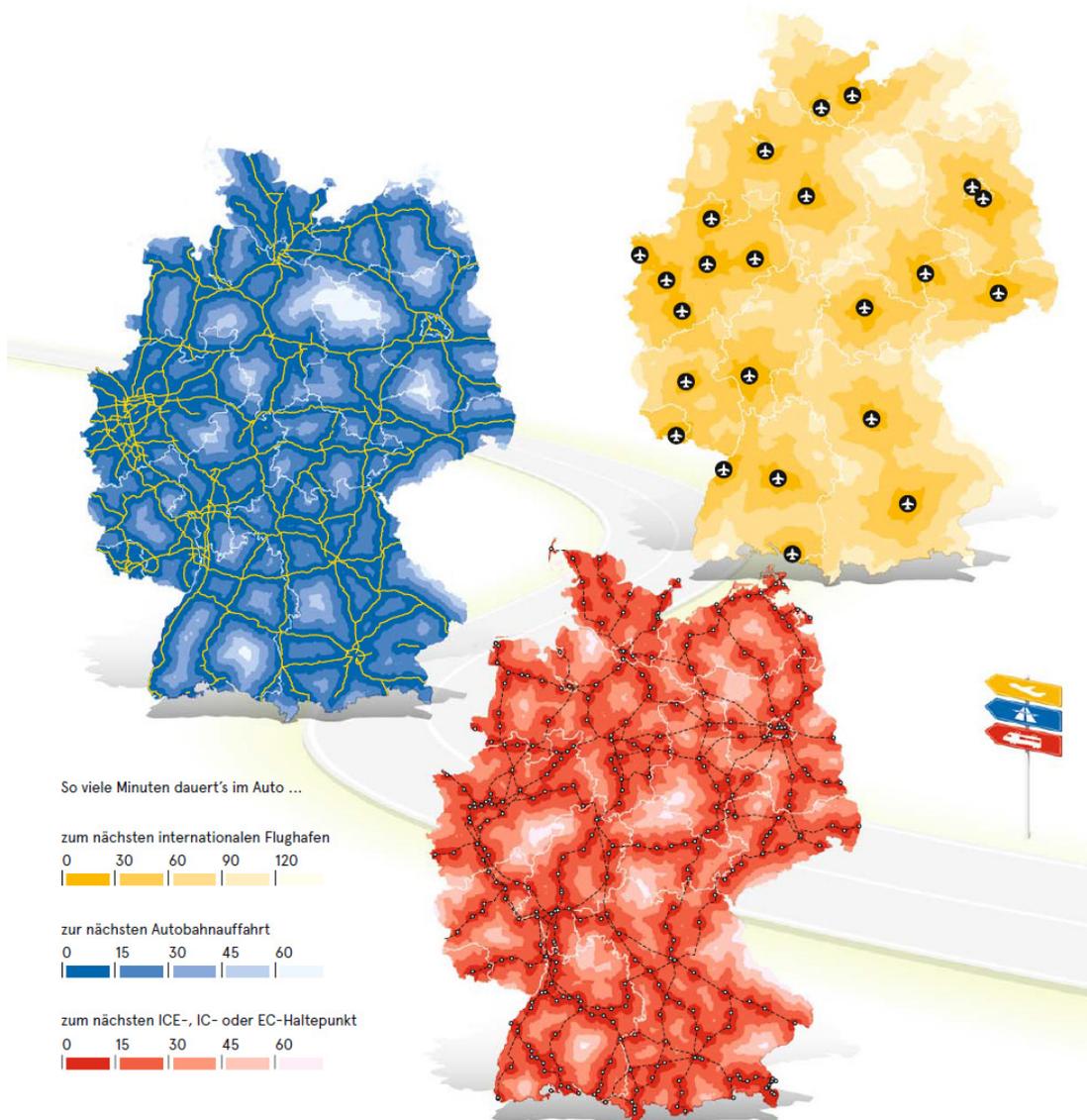
Beim Bundesstraßenausbau werden wichtige selbst überregional bedeutsame Projekte (wie z.B. die Oberfranken-"Autobahn" B 173) nicht umgesetzt mit Verweis auf die Haushaltsmittel. In Oberbayern werden aber problemlos für eine Umgehung von Oberau mit Tunnel 165 Millionen Euro ausgegeben. An eine derartig teure Umgehung wird sich in Franken kaum einer erinnern können.



Im Bereich Schiene und Flugverkehr gehört Franken in Deutschland zu den Regionen mit teilweise relativ weiten Anfahrtswegen (aus: ZEIT 49/2012):

### Deutschlandkarte

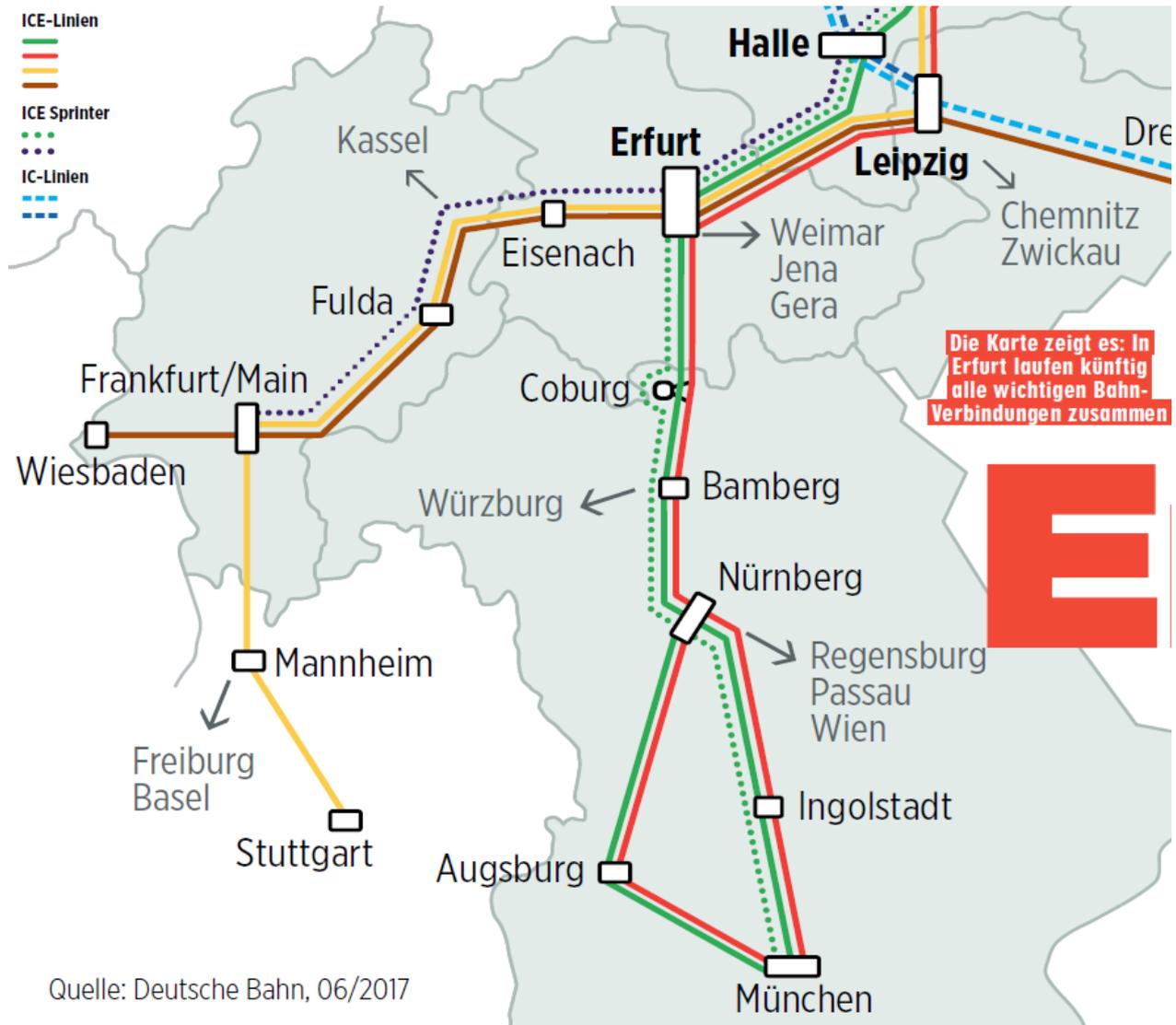
### VERKEHRSANBINDUNGEN





Ab Ende 2017 wird man von München nach Berlin mit 300 Km/h mit dem ICE "durchrauschen" können, ohne im Regelfall mit Ausnahme von Nürnberg in Franken anhalten zum müssen. Damit wurde Franken mit vielen Milliarden von der wichtigen Schnell-Bahn-Infrastruktur faktisch abgekoppelt.

Dem Wegfall des zentralen oberfränkischen ICE-Bahnhofes Lichtenfels steht mit Randzeiten-Halten in Coburg und einem IC teilweise erst ab 2023 (?) z.B. in Kronach nichts Adäquates gegenüber.



Landkreise wie Kulmbach und Kronach können sich trotz der vielen Pendler den Beitritt zum **Nürnberger Verkehrsverbund** schlichtweg nicht leisten - in Oberbayern wohl undenkbar.

Auch die **Fernbusse** halten selbst in vielen fränkischen Kreisstädten nicht. In fränkischen Mittelgebirgslandschaften gibt es häufig ab 22.00 Uhr überhaupt keine öffentliche Beförderungsmöglichkeit mehr, weil dort inzwischen auch keine Taxis mehr fahren (vgl. z.B. Lkr. Kronach).



Auch fast 30 Jahre nach der Wiedervereinigung fehlen die entscheidenden **Lückenschlüsse** noch immer (Coburg-Thüringen und Sachsen-Magistrale), und das, obwohl der Lückenschluss nach Thüringen mit veranschlagten 120 Millionen Euro relativ günstig zu haben wäre, selbst wenn Thüringen sich kaum beteiligt.

Wie katastrophal aber der Zustand der Bahn in Franken teilweise ist, kann man am besten an der Nahtstelle von Ost- zu West-Oberfranken begutachten: Hier fehlt selbst die **Bahn-Elektrifizierung** und der zweigleisige Ausbau der Oberfranken-Achse. Während München längst im 21. Jahrhundert "düst", fühlt man sich hier noch wie im 19. Jahrhundert. Auf breiter politischer Basis hat man nun dies für den Bundesverkehrswegeplan 2030 beantragt:



Für die Elektrifizierung der Oberfranken-Achse setzt sich eine neu gegründete Gemeinschaft ein.

Foto: Archiv/Barbara Herbst



Die Unterzeichnung der Resolution zum Zukunftsprojekt „Ausbau und Elektrifizierung der Oberfranken-Achse“ zur Aufnahme in den Vordringlichen Bedarf des Bundesverkehrswegeplanes 2030.

Foto: Werner Reißaus

aus: FT, 13.5.2017



## **8. Breitbandversorgung**

Die Basisinfrastruktur der Zukunft ist Glasfaser-Breitband. Aber bevor hier die Zukunft richtig losgehen kann, ist sie im ländlichen Franken derzeit fast schon wieder abgefahren. Während im Ballungsraum München inzwischen bereits Gigabit (1.000 Mbit/s) technischer Standard ist und diverse Anbieter um Kunden buhlen, wird derzeit und noch in den nächsten Jahren bei den meisten Telekom-Gebieten in Franken Breitband mit Bandbreiten 30 – 50 Mbit/s auf Basis von Vectoring und noch dazu mit staatlicher Förderung gebaut. Damit sind große Teile Frankens für Betriebe und Familien zunehmend unattraktiv. Diese Infrastrukturlücke muss schleunigst geschlossen werden.

## **9. Netzlücken Mobilfunk**

Der Mobilfunk in Form von Smartphones ist bekanntermaßen inzwischen enorm wichtig. Aber auch hier gibt es trotz Söder-WLAN im ländlichen Bereich unheimlich viele Lücken mit extrem schlechten Übertragungswerten, die auch schnell geschlossen werden sollten, und zwar mit dem Mobilfunkstandard 5G. Derartig viele Lücken sind in Oberbayern wohl kaum denkbar.

## **10. Infrastruktur-Investitionen München-Oberbayern, Franken**

Um zu gründen, warum in Franken Schlüsselinvestitionen in Milliardenhöhe fehlen, sollte sich man zunächst einmal die Investitionen in München/Oberbayern seit 1992 anschauen (Anmerkung: Franken oder die Metropolregion Nürnberg sind bezüglich Einwohner etwa mit Oberbayern vergleichbar):

| <b>Finanzbedarf<br/>in Millionen<br/>Euro</b> | <b>Bezeichnung<br/>Projekt</b>           | <b>Eckdaten / Bemerkungen</b>  |
|---|--|--|
| Ca. 8.000<br>Mio. Euro                        | FJS-Flughafen<br>München                 | Fertigstellung 1992 (Betrag für 2 Terminals)   |
| Ca. 4.000<br>Mio. Euro                        | 2.Stammstrecke<br>S-Bahn München         | 2 neue S-Bahn-Röhren 10 Kilometer (Münchner S-Bahn-Stammstrecke 4,3 Kilometer), bis zu 48 Meter unter der Oberfläche, eine der tiefsten U-Bahnen der Welt.<br>Kosten-Nutzen-Analyse 1,05 (unter 1,0: Kosten übersteigen den Nutzen, Steuergeld-Förderung wäre dann ausgeschlossen; üblich für Projekte ist ein Faktor von 2 und mehr; aus: Spiegel 25-2017)<br>Kosten pro laufendem Meter: ca. 1 Million Euro (weltrekordverdächtig !) |
| Ca. 1.100<br>Mio. Euro                        | Ausbau Münchner<br>Hauptbahnhof          | Bis 2029   |
| Ca. 800 Mio.<br>Euro                          | Neubau Uni-Klinik<br>Großhadern          |  |
| Ca. 650 Mio.<br>Euro                          | Sanierung<br>Deutsches<br>Museum München |  |



| Finanzbedarf in Millionen Euro | Bezeichnung Projekt                         | Eckdaten / Bemerkungen  |
|--------------------------------|---|---|
| Ca. 400 Mio. Euro              | Tunnel Luise-Kiesselbach-Platz              | Länge: 2,8 Kilometer; Bauzeit: 2009-2015  |
| Mind. 320 Mio. Euro            | Sanierung Münchner Philharmonie             | Ab 2020   |
| Ca. 125 Mio. Euro              | Tunnel durch den Englischen Garten          | Länge: 390 Meter; "Luxus-Projekt", um nicht ins Grün des Englischen Gartens eingreifen zu müssen  |
| Ca. 90 Mio. Euro               | Bahnanschluss Neufahrner Kurve bei Freising | Nutzen: Reduzierung der Fahrzeit aus Regensburg zum Münchner Flughafen um 0,5 Stunden (denkbare negative Begleiterscheinungen: weiterer Verlust Fahrgastpotential für Nürnberger Flughafen) |

Und nun vergleichen wir die obigen Beträge einmal z.B. mit einem für 2 Bundesländer wichtigen Infrastrukturprojekt, nämlich dem Lückenschluss Coburg-Hildburghausen (Werratalbahn), der auf etwa 120 Millionen Euro geschätzt wird. Auch wenn dies Bayern alleine finanzieren müsste, wäre dies doch eigentlich ein "Pappentier" im Vergleich zu den obigen Münchner Projekten, oder?

Oder wie wär's mit einem Vergleich mit der sog. **Nordbayerninitiative**, in der über 5 Jahre bis 2019 in 56 Projekten in Franken und der Oberpfalz ca. 600 Mio. Euro investiert werden, was pro Regierungsbezirk und Jahr etwa 30 Millionen ergibt. An sich Peanuts im Vergleich zu den obigen Projekten.

Daher sei die Frage erlaubt: Wo bleibt Frankens Schlüssel-Investition in der Größenordnung der 2. Stammstrecke?



Knapp 400 Millionen Euro wurden in den Luise-Kiesselbach-Tunnel investiert.

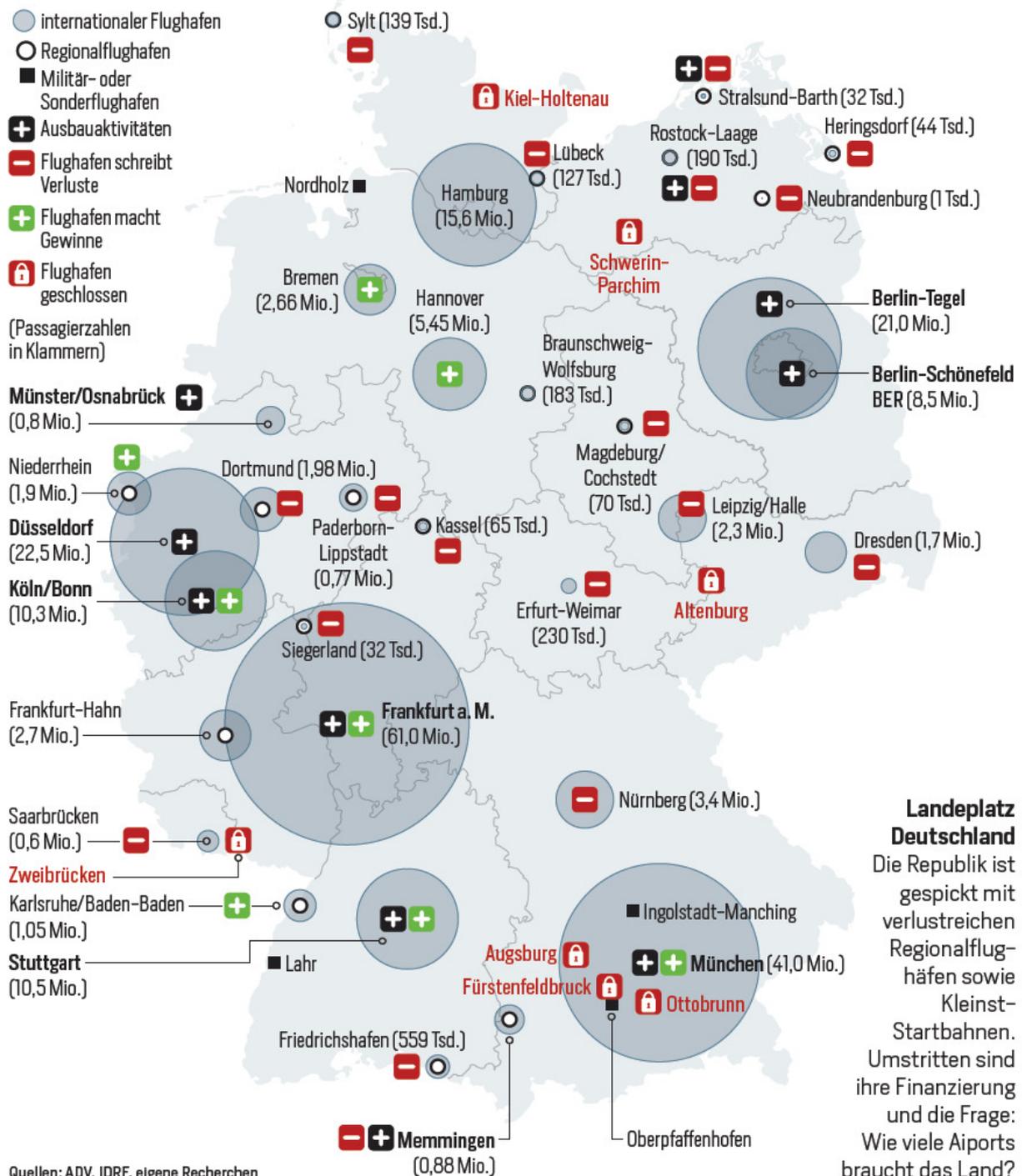
FOTO FORSTER METALLBAU



## 11. Flughafen Nürnberg

Bei einem Vergleich der Flughäfen Nürnberg und München in Deutschland wird zunächst deutlich, dass der Münchner ein Großflughafen ist, die Nr. 2 in Deutschland, und der Nürnberger fast in die Größenordnung eines Regionalflughafens herabgesunken ist:

### Die 22 Verkehrsflughäfen in Deutschland



**Landeplatz Deutschland**  
Die Republik ist gespickt mit verlustreichen Regionalflughäfen sowie Kleinst-Startbahnen. Umstritten sind ihre Finanzierung und die Frage: Wie viele Airports braucht das Land?



1992 hatte München aber lediglich 12 Millionen Passagiere und 80.000 Tonnen Luftfracht (damals etwa gleichgroß mit Düsseldorf und Berlin). Vergleicht man den Münchner Flughafen mit Nürnberg

**FLUGHAFEN NÜRNBERG**

**Eröffnung** 1955  
**Fläche** 519 ha  
**Passagiere 2011** 3,96 Mio  
**Luftfracht 2011** 107.123 t  
**Flugbewegungen 2011** 67.717

→ [www.airport-nuernberg.de](http://www.airport-nuernberg.de)

**FLUGHAFEN MÜNCHEN**

**Eröffnung** 17. Mai 1992  
**Fläche** 1618 ha  
**Passagiere 2011** 37,85 Mio  
**Luftfracht 2011** 303.255 t  
**Flugbewegungen 2011** 409.072

→ [www.munich-airport.de](http://www.munich-airport.de)

Stand: 2012

fällt Folgendes auf:

Der Münchner ist nur etwa an Fläche 3x so groß, hat nur etwa die 3-fache Luftfracht, hatte aber 2016 das 10 bis 11-fache an Fluggästen, aber selbst bei den Flugbewegungen nur die 6-fache Menge. Daraus folgt:

Der Nürnberger hat mit seinem 1 Terminal das Potential für mindestens die 4-fache Menge an Fluggästen (etwa 15 - 20 Millionen), also noch einen Puffer von ca. 10 - 15 Millionen Fluggästen. In Anbetracht der Bevölkerungszahlen ist absehbar, dass München viele Fluggäste aus Franken und der Oberpfalz abzieht. Das "Monster im Moos" (FJS-Flughafen) braucht insoweit nie und nimmer zu keiner Zeit eine 3. Startbahn, zumal die Fahrzeit zwischen Nürnberg und München auf der leistungsfähigen ICE-Strecke nur ca. 1 Stunde beträgt. Wer eine 3. Startbahn weiter verfolgt, dem kommt es nur auf das Prestige an, Frankfurt erreichen zu können und der nimmt in Kauf, dem Nürnberger Flughafen den Knockout zu bescheren.

Ein Bundesland, das an einer ausgeglichenen Entwicklung seiner Metropolregionen ein Interesse hätte, käme nie auf die Idee, eine 3. Startbahn für München zu verfolgen.

## 12. Tourismus (Stand 2017):

Es ergeben sich folgende Vergleichszahlen zwischen den Regierungsbezirken:

Oberbayern 22,2 Millionen Übernachtungen

Schwaben 9,3 Millionen

Niederbayern 6,7 Millionen

Franken + Oberpfalz 14,0 Millionen

Bei einer weltweiten Werbung primär für München und das Voralpenland sind diese Unterschiede aber nicht verwunderlich.



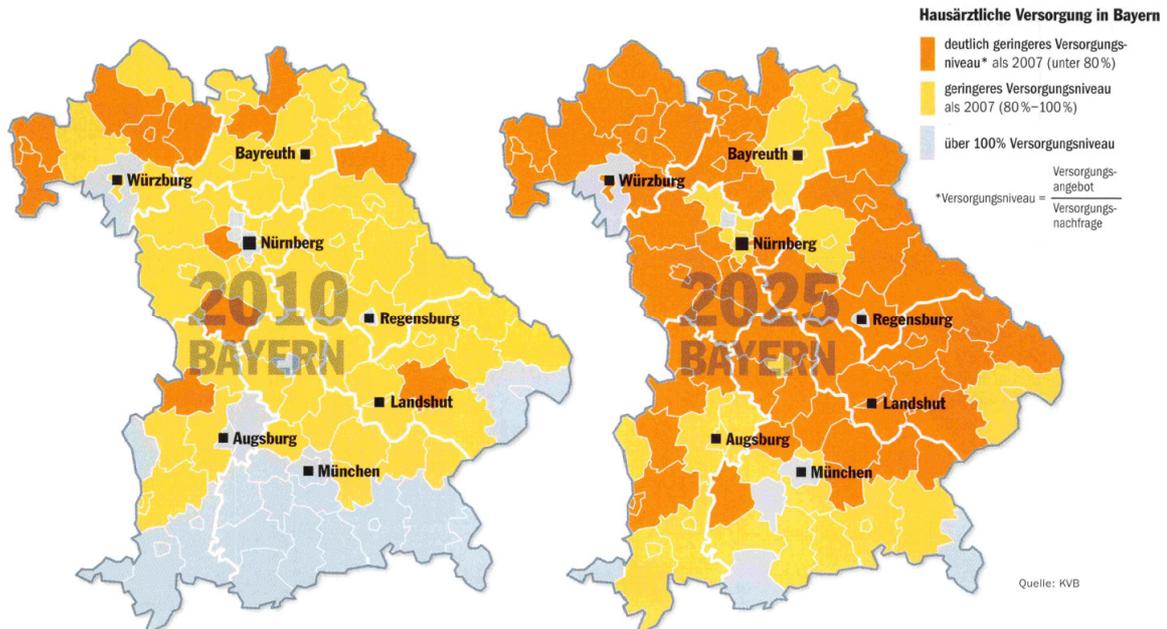
### 13. Hochwasserschutz

Aufgrund des Klimawandels sind für Franken vermehrt Starkregenereignisse zu erwarten. An staatlichen Gewässern 1. und 2. Ordnung muss die Kommune 50 % aufzahlen. Dies können sich arme fränkische Kommunen schlichtweg nicht leisten, nicht einmal eine Kreisstadt wie Kitzingen! Hier bräuchte man deutlich höhere Förderungen bis zu 90 %. Oder sollen Frankens Kommunen absaufen?

Aufgrund des Klimawandels bekommen bei Starkregen auch kleine Gewässer eine besondere Relevanz. Hierfür gibt es zwar zuweilen eine höhere Förderung, aber nur bei Einbau ökologischer Elemente. Aufgrund auch hier zu veranschlagender Millionenbeträge ist der Hochwasserschutz auch hier zuweilen für die Kommunen nicht bezahlbar. Wünschenswert wäre auch hier eine Förderung bis 90 %. Warum sollte man Leerstandsbeseitigung bis 90 % fördern (vgl. Nordostbayerninitiative), aber nicht den Erhalt der Substanz beim Schutz vor Katastrophen?

### 14. Hausarzt- und Facharztversorgung

Das Problem der auf dem Land fehlenden Hausärzte ist inzwischen in der Politik angekommen. Eklatant in Franken ist aber auch der Mangel an Fachärzten (z.B. Augenarzt). Gegenüber der Grafik aus 2010 (sh. unten) dürfte die zu erwartende Entwicklung inzwischen aber noch schwieriger sein.



aus: Focus 19-2010



## **15. Klinik im ländlichen Raum**

Aufgrund der weiten Wege in einer Mittelgebirgslandschaft ist das Vorhandensein einer Klinik in überschaubarer Anfahrtszeit wichtig. Besonders wichtig ist dabei eine funktionierende Notaufnahme, wie z.B. ein kürzlich in Kronach bekannt gewordener Todesfall beweist. Der Landkreis Kronach z.B. sah sich mangels finanzieller Ressourcen vor Jahren gezwungen, das Krankenhaus zu verkaufen, das nunmehr beim Problem-Konzern Helios gelandet ist - leider symptomatisch für eine Problem-Entwicklung im ländlichen Raum.

Darüber hinaus sind auch einige kleinere Kliniken in Franken von einer Schließung bedroht. Vor wenigen Wochen war dies z.B. Karlstadt in Unterfranken der Fall.

Viele kleine Kliniken stehen auch vor dem Problem, die Geburtsstation schließen zu müssen (z.B. Haßfurt oder Kronach), was hinsichtlich der Zukunftsfähigkeit einer Region ein weiterer Einschnitt ist.

## **16. Unterhaltung immer schwieriger, Beispiel Schwimmbäder**

Vielen Gemeinden fällt aufgrund sinkender Einwohnerzahlen der Erhalt von Einrichtungen wie Schwimmbädern immer schwerer. Auch einige (Grund-)Schulen werden wohl noch schließen müssen, alleine schon, weil der Gebäudeunterhalt bei sinkenden Schülerzahlen nicht schulterbar ist. In Franken dürften in den letzten Jahren bereits zwischen 50 und 100 Bäder geschlossen worden sein.

## **17. Höfesterben**

In vielen fränkischen Dörfern haben in den letzten Jahrzehnten der Großteil der landwirtschaftlichen Betriebe aufgehört, alleine schon aufgrund der ausschließlich auf Großflächen ausgerichteten Förderung. Auch die verbliebenen Landwirte werden es immer schwerer haben, wie die jüngste Milchkrise gezeigt hat. Zentrales Problem dürfte sein, dass die heimischen Landwirte keine Vertriebsmöglichkeiten ihrer Produkte haben, obwohl an sich eine immer stärkere Nachfrage besteht.

Franken hat traditionell aufgrund der fränkischen Erbteilung im Vergleich zum Süden Bayerns relativ kleine Hofgrößen, so dass das Problem des Höfesterbens Franken in den letzten Jahrzehnten besonders stark getroffen hat.

## **18. Barrierefreiheit**

Barrierefreiheit wird aufgrund der älter werdenden Bevölkerung auf dem Land Frankens immer wichtiger, sie ist aber großflächig im ländlichen Raum ein nicht zu bezahlender Luxus. Alleine die Bahnhöfe sind in Franken standardmäßig nicht barrierefrei, hier wird die Bahn auch absehbar keine Abhilfe schaffen. Helfen kann auch hier nur eine staatliche Förderung.

## 19. Energiewende

80 % der bayerischen Windkraftanlagen stehen im Norden des Freistaates: Die 797 Anlagen in Franken/Oberpfalz von 987 in ganz Bayern Ende 2016 verteilen sich wie folgt:

237 Unterfranken

230 Oberfranken

210 Mittelfranken

120 Oberpfalz

190 Ober-, Niederbayern, Schwaben

# Das Nord-Süd-Gefälle



14 Windräder auf einen Blick: Der nördliche Landkreis Hof gehört zu den Regionen in Bayern mit den meisten Windkraftanlagen.

Foto: Maximilian Busl



Auch Südbayern hat theoretisch reichlich geeignete Flächen

Welche Flächen in Bayern sind für Windanlagen geeignet? Darauf gibt der Windatlas Bayern eine Antwort, den die bayerische Staatsregierung ins Internet gestellt hat. Dort ist zu sehen, dass die südbayerischen Regierungsbezirke in etwa ebenso viele geeignete Flächen zur Verfügung hätten wie die nordbayeri-

sichtlich nicht geeignete Flächen (Ausschlusskriterien) in den einzelnen Regierungsbezirken aus, und zwar in Niederbayern 51,3 Prozent, in Oberbayern 56,4 Prozent, in Unterfranken 58,6 Prozent, in der Oberpfalz 64,8 Prozent, in Schwaben 66,9 Prozent und in Oberfranken 69,1 Prozent. Oberfranken, der Regierungsbe-

zirk mit bayernweit einer der höchsten Windraddichten, hat damit gleichzeitig auch die meisten nicht geeigneten Flächen. Der Windatlas weist auch „voraus-

zirk mit bayernweit einer der höchsten Windraddichten, hat damit gleichzeitig auch die meisten nicht geeigneten Flächen.

Der Windatlas Bayern findet sich im Internet unter

[www.energieatlas.bayern.de](http://www.energieatlas.bayern.de)

aus: NP 15.6.2017

Die hohe Windradanzahl in Franken besteht also vor dem Hintergrund, dass es im Süden Bayerns mindestens ebenso gut geeignete Flächen gäbe.

Wenn man mal davon ausgeht, dass die Energiewende eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist und viele Einheimische Windkraftanlagen auch als Verschandelung empfinden, hat Franken hier bislang ein Sonderopfer erbracht.

Von der bisherigen Energiewende profitieren aber allenfalls Eigentümer in Franken, aber nicht Kommunen oder die Gesamtbevölkerung. Daher kann man durch die 2013 wieder abgeblasene durchgängige Energiewende in Bayern eine weitere Benachteiligung Frankens erblicken.

Aufgrund der 2013 abgeblasenen Energiewende in Bayern reduziert sich die Energiewende 2017 auf die **Starkstromtrassen** in Planung aus dem Norden. Franken würden diese Leitung in Ost und West und evtl. sogar noch in der Mitte mit einer 3. Leitung mit aller Wucht treffen. Und dies, obwohl der Bedarf überhaupt in Frage steht (Stichwort: dezentrale Energiewende) und der Nutzen hauptsächlich im Süden wäre, zumal dort hinreichend Windräder fehlen.

In Grafenrheinfeld besteht zudem für Franken noch die latente Gefahr, dass das dortige **atomare Zwischenlager** klammheimlich in ein Endlager umgewandelt wird.



aus: BR 17.6.2017

## 20. Zukunft - Ausblick

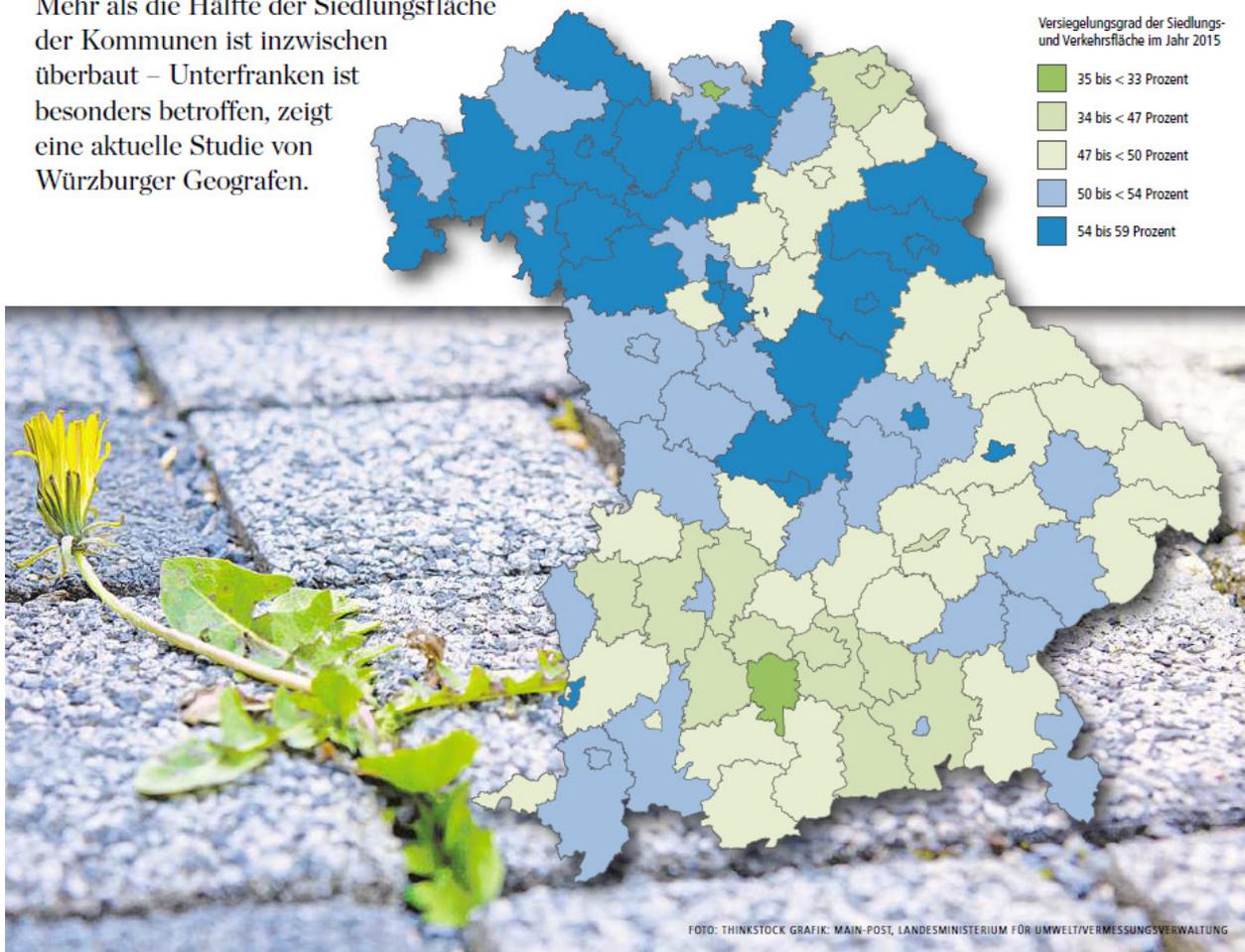
Inzwischen hat man für Deutschland als ein zentrales Naturproblem den hohen Grad an Versiegelung erkannt. Aufgrund der intensiven Entwicklung im Süden Bayerns in den letzten Jahrzehnten fand dort aber besonders viel Versiegelung statt.

Franken braucht eigentlich nun noch eine Art nachholende Entwicklung. Es wäre fatal, wenn Franken nun für die Versiegelung Südbayerns in den nächsten Jahrzehnten büßen müsste.

# Der zubetonierte Freistaat

## Versiegelung

Mehr als die Hälfte der Siedlungsfläche der Kommunen ist inzwischen überbaut – Unterfranken ist besonders betroffen, zeigt eine aktuelle Studie von Würzburger Geografen.

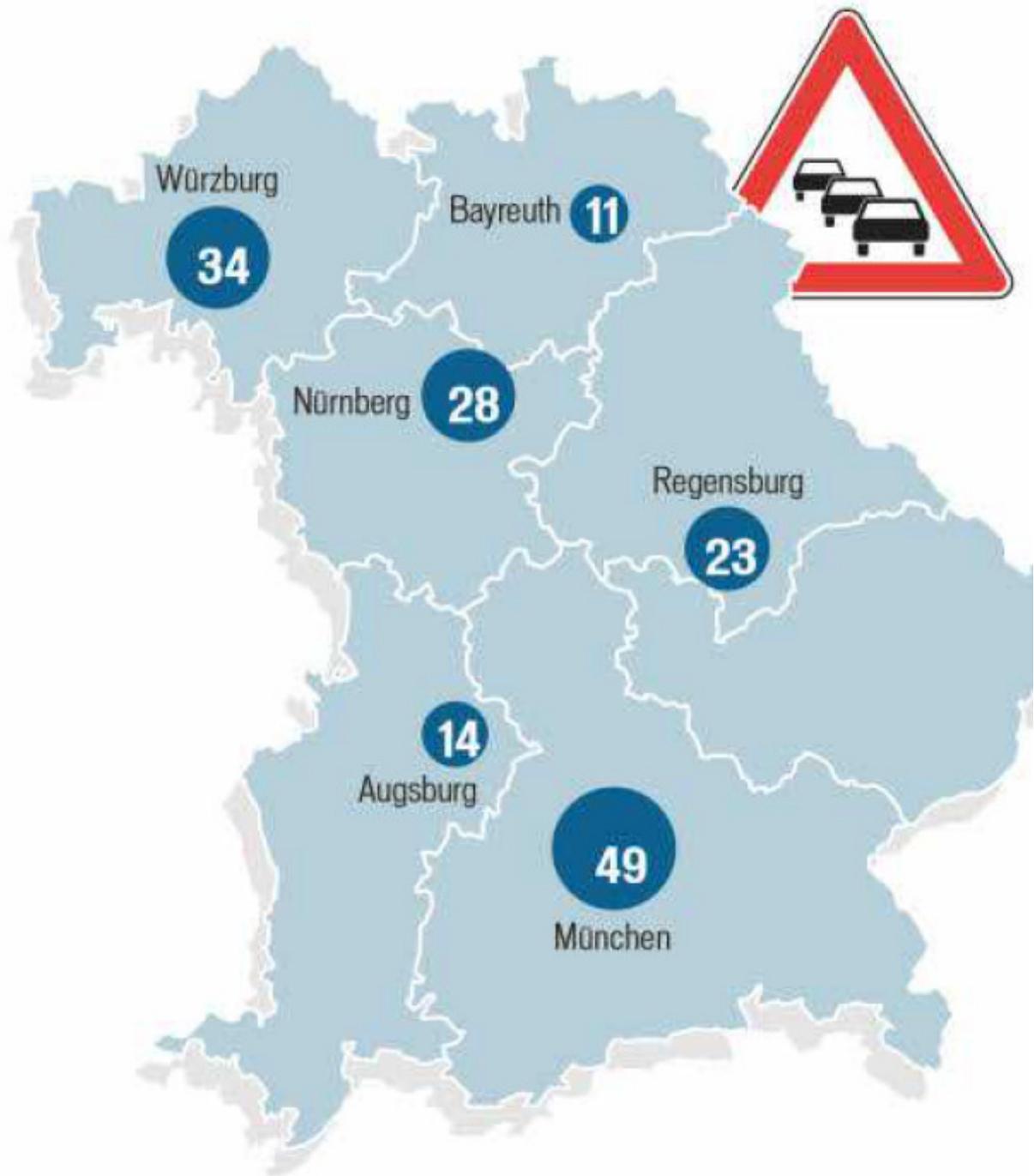


aus: KT, 5.8.2017

Auch bei den Pendlerströmen zeigt sich die ansatzweise immer gleiche Entwicklung seit Jahrzehnten: Durch den Boom Münchens sind die Pendlerströme gewachsen, was den Ausbau der Verkehrswege für Milliarden erfordern könnte und was evtl. wieder neues Wachstum nach sich zieht. Der seit Jahrzehnten bestehende ewige Kreislauf würde sich fortsetzen, Franken weiter absinken ...



## Durchschnittliche Stauzeiten eines Pendlers 2016



QUELLE: INRIX 2016 Traffic Scorecard Grafik: Micho Haller



**Fazit: Gleiche Lebensbedingungen sind im Jahre 2017 zwischen Franken und Südbayern nicht gegeben, erkennbar entfernt man sich auch von Jahr zu Jahr weiter von diesem Verfassungsgrundsatz.**